

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 92 (1959-1960)
Heft: 37-38

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

344

Berner Schulblatt

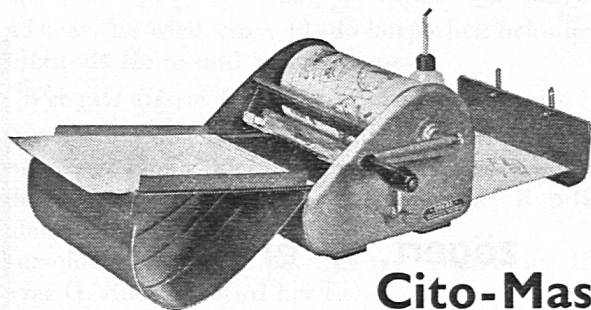
L'ECOLE BERNOISE

KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIETE
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIETE DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 · POSTCHECK III 107 BERN



Cito-Master 115

wie Abbildung Fr. 280.-, ohne Papiertisch Fr. 260.-

100% Schweizerfabrikat

Druckt in einem Arbeitsgang, ohne Farbe und Matrizen – mehrfarbige Auflagen vom kleinsten Format bis Normalformat (21 x 29,7 cm)

Der praktische Umdrucker für Schulzwecke

Sparsam in der Flüssigkeit – 2 Druckstufen – Kofferform

Verlangen Sie eine Vorführung

Cito AG, Bern

Edmond Pahud, Graffenriedweg 14, Telefon 031 - 7 16 19

Les intéressés du Jura bernois sont priés de s'adresser à

Cito S.A., Bâle

St. Jakobsstrasse 17, téléphone 061 - 34 82 40

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzliste durch

Fritz Hofer, Fabrikant
Strengelbach/AG, Telefon 062 - 815 10

Für den Handfertigkeits-Unterricht

jeder Schulstufe, empfiehlt sich zur Lieferung von **Holztellern, Schalen, Kästli, Broschen** usw. in jeder Form, Grösse und Holzart

O. Megert, Drechslerei, Rüti bei Büren

Telefon 032 - 811 54

Bitte verlangen Sie Ansichtssendung mit Preisliste.



Bern, Tscharnerstrasse 14, Telefon 031 - 5 11 51

INHALT - SOMMAIRE

Taggruss.....	691	Berner Schulwarte.....	694	Verschiedenes.....	699
Wie soll es heissen?.....	691	Zum Problem der deutschen Heldensagen.....	695	Pour le centenaire de Pierre Janet.....	699
Worte von Albert Schweitzer.....	691	Das rechtwinklige Dreieck als mathematisches Objekt.....	696	Rubrique de la langue.....	700
Rundfrage.....	691	Aus dem Bernischen Lehrerverein.....	697	Nécrologie: † Edmond Beuchat.....	701
Weiterbildungswoche für Mittellehrer im Schloss Münchenwiler.....	692	Aus andern Lehrerorganisationen.....	698	† Marcel Bernel.....	702
Sind Lehrproben wirklich noch nötig?.....	692	Schulfunksendungen.....	698	A l'étranger.....	703
Gedanken zu den Aufnahmeprüfungen 1959.....	693	Fortbildungs- und Kurswesen.....	699	Mitteilungen des Sekretariats.....	704
				Communications du Secrétariat.....	704

VEREINSANZEIGEN - CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Dienstag, den 19. Januar, 12 Uhr** (schriftlich), in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLER TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Konolfingen des BLV. Die Mitglieder werden ersucht, bis Ende Januar auf Konto III 8795 die Stellvertretungskassebeiträge einzuzahlen: Lehrer Fr. 13.-, Lehrerinnen Fr. 22.-, Haushaltungslehrerinnen Fr. 12.-.

Sektion Nidau des BLV. Unsere Mitglieder werden ersucht, bis zum 5. Februar die Beiträge für die Stellvertretungskasse auf Postcheckkonto IVa 859 einzuzahlen: Primarlehrer Fr. 13.-, Primarlehrerinnen Fr. 22.-, Haushaltungslehrerinnen Fr. 12.-.

Sektion Oberemmental des BLV. Die Mitglieder werden gebeten, bis 30. Januar die Beiträge für die Stellvertretungskasse auf unser Postcheckkonto III 4233 einzuzahlen. Primarlehrer Fr. 13.-, Primarlehrerinnen Fr. 22.-, Haushaltungslehrerinnen Fr. 12.-. Einzahlungsscheine werden verschickt. Bitte Termin einhalten.

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

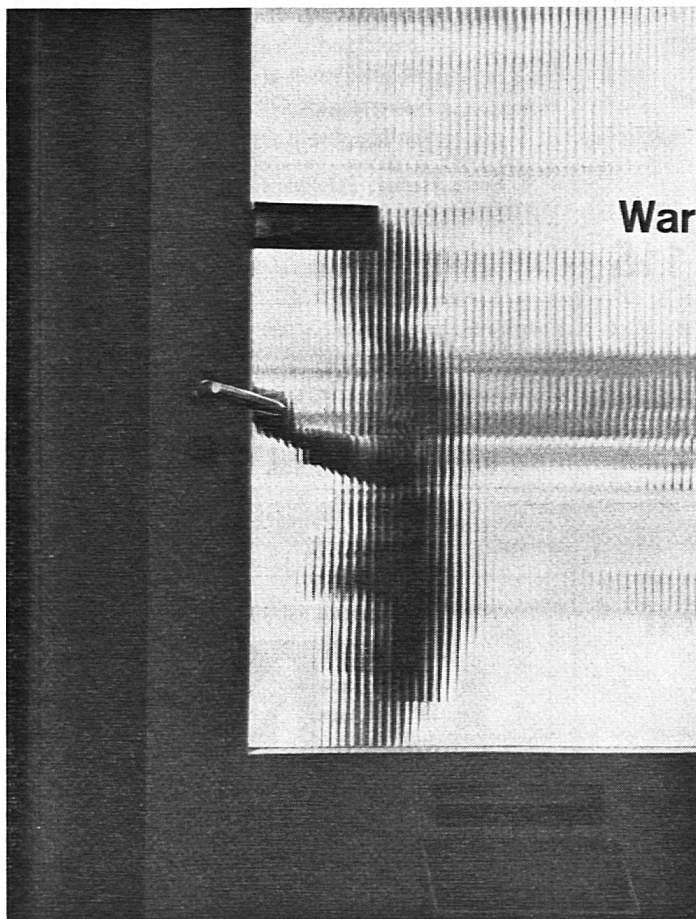
Bernischer Haushaltungslehrerinnenverband. Schluss- und Hauptversammlung: Samstag, 23. Januar, 15.00, im Seminar, Weltstrasse 40, Bern. Protokoll, Kassenbericht, Jahresbericht, Verschiedenes. «Der Haushalt in heutiger Sicht, eine berufliche Besinnungsstunde», dargeboten von Kollegin Lina Liecht, Seminarvorsteherin. Anschliessend Tee und Gebäck zu Fr. 1.50.

Lehrergesangsverein Bern. Probe: Montag, 18. Januar, 20.00, Gesamtchor, Aula Gymnasium. «Ein deutsches Requiem» von Johannes Brahms.

Lehrergesangsverein Burgdorf. Probe: Donnerstag, 21. Januar, 17.10, Singsaal des alten Gymnasiums, Schmiedengasse, Burgdorf. Johannes-Passion.

Lehrergesangsverein Konolfingen. Proben: Donnerstag, 21. Januar, 16.15-18.15, Tenor und Bass. Samstag, 23. Januar, 14.45-16.45, Sopran und Alt.

Fortsetzung der Vereinsanzeigen auf Seite 704



Warum zögert er wohl?

Schauen Sie unsern kleinen Freund im Bild: Sie sehen, dass er zögert. Soll er eintreten, soll er nicht? – Vielleicht haben auch Sie sich schon gefragt: „Soll ich nun doch mal die exclusive Rothen-Kollektion ansehen?“. Und dann haben Sie gezögert und gedacht: „Ja – wenn man keine Kaufabsichten hat...!“

Seien Sie unbesorgt, denn „unverbindlich“ ist bei Rothen-Möbel kein leeres Wort. Ob Sie kaufen oder nicht, immer werden Sie bei Rothen wie ein Freund verabschiedet. –

Rothen-Möbel Bern, Standstr. 13, Flurstr. 26 mit Bus bis Wyleregg

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

Redaktor: P. Fink, Lehrer, Fellenbergstrasse 6, Münchenbuchsee, Postfach, Telefon 031 - 67 96 25. Alle den Textteil betr. Einsendungen und Bücher an die Redaktion. Bestellungen und Adressänderungen an das Sekretariat des BLV, Bahnhofplatz 1, Bern. **Redaktor der «Schulpraxis»**, bis auf weiteres: Sekretariat des BLV anfragen. **Abonnementspreis per Jahr:** Für Nichtmitglieder Fr. 18.50, halbjährlich Fr. 9.50. **Insertionspreis:** Inserate: 16 Rp. je mm, Reklamen: 55 Rp. je mm. **Annoncen-Regie:** Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 031 - 2 21 91, und übrige Filialen

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. Prière d'envoyer ce qui concerne la partie rédactionnelle (y compris les livres) au rédacteur. Pour les changements d'adresses et les commandes, écrire au Secrétariat de la SIB, place de la Gare 1, Berne. **Prix de l'abonnement par an:** pour les non-sociétaires 18 fr. 50, six mois 9 fr. 50. **Annonces:** 16 ct. le millimètre, réclames 55 ct. le millimètre. **Régie des annonces:** Orell Füssli-Annonces, place de la Gare 1, Berne, téléphone 031 - 2 21 91, ainsi que les autres succursales

Taggruss

Von Ruth Elisabeth Kobel

*Es steht die Sonne auf in Glanz.
Gegrüsst sei, Licht! Versinke, Nacht!
Wir sind zum hellen Tage ganz,
zu Werk und Freude nun erwacht.
Wir wollen schaffen: Kraft gib du.
Der Tag ist Tat. Die Nacht ist Ruh.*

Wie soll es heissen?

Immer noch hat das Schulheim im Rossfeld, das 1960 gebaut werden soll, keinen Namen.

Das Haus liegt auf sonniger Höhe mit herrlicher Rundschau. Es wird circa 40–45 körperlich behinderten Kindern als Heim und Schule dienen.

Wer gibt diesem Haus einen passenden Namen?

Der beste Vorschlag wird, falls wir ihn gebrauchen können, mit einem kleinen Anerkennungspreis ausgezeichnet werden. Über das Ergebnis der Rundfrage werden wir berichten.

Vorschläge bis zum 30. Januar erbeten an Herrn Pfarrer O. Roemer, Muri bei Bern.

Dieser kleine Wettbewerb wird unsern Kollegen herzlich empfohlen, auch zuhause ihrer Schüler.

Schriftliche Unterlagen und eine Serie Diapositive werden vom Sekretariat des BLV zur Verfügung gestellt.

Der Zentralsekretär: Rychnier

Worte von Albert Schweitzer

zu seinem 85. Geburtstag (14. Januar) ins Gedächtnis gerufen

«Wir alle müssen darauf vorbereitet sein, dass das Leben uns den Glauben an das Gute und Wahre und die Begeisterung dafür nehmen will. Aber wir brauchen sie ihm nicht preiszugeben... Kein Sonnenstrahl geht verloren. Aber das Grüne, das er weckt, braucht Zeit zum Spriessen. Alles wertvolle Tun ist Tun auf Glauben.»

«Schaffet euch ein Nebenamt, ein unscheinbares, vielleicht ein geheimes Nebenamt,!... Wer kann die Ver-

wendungen alle aufzählen, die das kostbare Betriebskapital, Mensch genannt, haben kann! An ihm fehlt es an allen Ecken und Enden! Darum suche, ob sich nicht eine Anlage für dein Menschentum findet! Lass dich nicht abschrecken, wenn du warten oder experimentieren musst! Auch auf Enttäuschungen sei gefasst. Aber lass dir ein Nebenamt, in dem du dich als Mensch an Menschen hingibst, nicht entgehen. Es ist dir eines bestimmt, wenn du nur richtig willst!»

*

«Dass (heute) in der Natur von uns geschaffene radioaktive Elemente vorhanden sind, ist ein unfassliches Ereignis in der Geschichte der Erde und der Menschheit. Es zu unterlassen, sich mit seiner Bedeutung und mit seinen Folgen abzugeben, ist eine Torheit, welche die Menschheit furchtbar teuer zu stehen kommen kann. In Gedankenlosigkeit wandeln wir dahin. Es darf nicht sein, dass wir uns nicht beizeiten aufrufen und die Einsicht, den Ernst und den Mut aufbringen, ... uns mit der Wirklichkeit auseinanderzusetzen.»

«Wenn in den in Betracht fallenden Ländern und in den Völkern überhaupt eine öffentliche Meinung entsteht, die sich von den grossen Gefahren der Versuche (mit Nuklearbomben) Rechenschaft gibt und sich durch die dadurch gebotene Vernunft leiten lässt, können die Staatsmänner sich über ein Abkommen, sie zu unterlassen, einigen.

Kommt es zum Aufhören der Versuche mit Atom-bomben, so ist dies die Morgendämmerung des Aufgehens der Sonne der Hoffnung, auf die unsere arme Menschheit ausschaut.»

Rundfrage

Zum Thema:

Internationaler Briefwechsel und Schüleraustausch

Die Internationale Vereinigung der Lehrerverbände (IVLV), der der BERNISCHE über den schweizerischen Lehrerverein angeschlossen ist, wird an ihrer diesjährigen Tagung das im Titel erwähnte Thema im Sinne einer besseren Verständigung zwischen den verschiedenen Kulturen behandeln. Sie hat die angeschlossenen Verbände ersucht, ihre Erfahrungen und Ansichten zuhanden des Tagungsreferenten mitzuteilen.

Die Leitung des BLV besitzt keine Unterlagen, um die gestellten Fragen zuverlässig beantworten zu können. Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, die in den letzten Jahren in dieser Richtung Erfahrungen gesammelt haben, diese möglichst umgehend, spätestens bis 22. Januar, schriftlich an den Sekretär der Pädagogischen Kommission, Herrn Kurt Schmid, Lehrer, Gammen bei Laupen, **einsenden zu wollen**. Sie können sich die Arbeit vereinfachen, indem Sie diese Seite des Schulblattes ausschneiden und die meisten gedruckten Fragen mit Ja oder Nein oder sonstwie eindeutig beantworten.

Wir danken im voraus allen, die sich die Mühe geben, uns die Unterlagen zu verschaffen, um dem Schweizerischen Lehrerverein eine brauchbare Antwort zu liefern. Wir bitten die Leser dieser Rundfrage, ihre Kollegen, die sich dafür interessieren könnten, darauf aufmerksam zu machen.

Der Zentralsekretär: Rychner

Fragebogen

1. Besteht in Ihrer Klasse (Schule, Gemeinde) ein interkantonal oder internationaler Schülerbriefwechsel, und seit wann?
2. Erfolgt er zwischen einzelnen Schülern oder kollektiv von Klasse zu Klasse?
3. Was ist sein Hauptzweck:
 - a) Verbesserung der Fremdsprachenkenntnisse?
 - b) Entwicklung des gegenseitigen Verstehens zwischen den Schülern verschiedener Gebiete?
 - c) Andere Ziele?
4. Ist die Organisation dieses Schülerbriefwechsels:
 - a) Privaten Ursprungs, aus persönlichen Beziehungen entstanden?
 - b) Schulischen Ursprungs, entstanden auf Grund der persönlichen Initiative eines Lehrers (z. B. Sprachlehrer, Geschichtslehrer, Geographielehrer usw.)?
 - c) Offiziellen Ursprungs, eingeführt durch eine lokale, regionale oder kantonale Behörde, gegründet oder finanziell unterstützt durch die Schulbehörde?
 - d) Durch eine Organisation gegründet, die von einer internationalen Institution abhängt und die von der Regierung oder den Schulbehörden anerkannt ist?
5. Haben Sie Erfahrungen mit dem Schüleraustausch zwischen verschiedenen Ländern? Bitte um kurze Hinweise auf einem Nebenblatt.
6. Gleiche Frage betreffend Briefmarkenaustausch, Austausch von Spielzeug, von Schülerzeitungen (durch Schüler redigiert), von Zeichnungen und Malarbeiten, von Liedern und Musikstücken, und dergleichen.
7. Würden Sie es begrüßen, wenn Lehrervereinigungen oder andere Einrichtungen, die von lokalen oder nationalen Behörden zu schaffen wären, die verschiedenen oben erwähnten Möglichkeiten des Austausches fördern würden?

Bitte um allfällige Anregungen über die Art der Durchführung auf besonderem Blatt.

Weiterbildungswoche für Mittellehrer im Schloss Münchenwiler

vom 4. bis 9. April 1960

Kursthema: Persönliche Schulung der mündlichen und schriftlichen Ausdrucksfähigkeit in der Muttersprache.

Kursdozenten: Prof. Dr. Christian Winkler, Marburg a. Lahn. Prof. Dr. Wilhelm Schneider, Bonn.

Programm: a) mündliche Ausdrucksfähigkeit. Leiter Prof. Winkler. Allgemeine Fragen und Lautbildung, sinnfassendes Lesen, Dichtungsvortrag, freies Sprechen. b) schriftliche Ausdrucksfähigkeit. Leiter Prof. Schneider. Stilistisch-grammatikalische Übungen, Stilkritische Übungen, Untersuchungen an vorgelegten Texten, praktische Übungen, die Prof. Schneider korrigieren und besprechen wird.

Beginn: 4. April, Mittag. **Schluss:** 9. April, Mittag.

Arbeitszeit: 09.00 bis 12.00 und 15.00 bis 17.00.

Kosten: pro Teilnehmer Fr. 50.- (inkl. Verpflegung und Unterkunft) plus Reisekosten.

Organisation: Kantonalvorstand des Bernischen Mittellehrervereins.

Bemerkungen: Leider kann der parallel zu obigem Kurs vorgesehene Mathematikurs nicht durchgeführt werden, da der Kursleiter, Prof. Scherrer von Bern, infolge unvorhergesehener Beanspruchung plötzlich absagen musste. – Doch darf allen Kollegen der mathematischen Richtung, denen die Sprache als Ausdrucksmittel jeglichen Denkens nicht Nebensache ist, diese Weiterbildungswoche angelegentlich empfohlen werden. Das Programm ist so gestaltet, dass auch sie reichen Gewinn davontragen werden. Die beiden Kursdozenten gewähren in jeder Hinsicht ein volles Gelingen des gesteckten Zieles. Beide haben sich in Deutschland beim Durchführen ähnlicher Kurse den Namen gemacht, der ihnen schon Berufungen ins Ausland zugetragen hat. Erziehungsdirektion und Sekundarschulinspektorat begrüßen diesen Kurs sehr. Erstere übernimmt für alle Teilnehmer nicht nur die eigentlichen Kurskosten, sondern auch noch einen Teil der Kosten für Unterkunft und Verpflegung.

Anmeldungen sind bis 15. Februar 1960 zu richten an das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins, Bahnhofplatz 1, Bern.

Für den Kantonalvorstand des BMV
Der Präsident: R. Schori

Sind Lehrproben wirklich noch nötig?

Als im letzten Quartal des Schuljahres 1958/59 in einer I. Klasse unseres Schulhauses noch Seminaristinnen zu den Lehrproben antreten mussten, schüttelten wir im Kollegium den Kopf.

Da sind die angehenden jungen Kolleginnen und Kollegen einen Winter lang im Landeinsatz, arbeiten für viele Wochen Arbeitspläne aus, stehen mitten im Schulalltag, meist sogar in schwierigen Verhältnissen, wo sie sich tapfer durchbeissen und Vorzügliches leisten. In diesen Klassen kennen die jungen Leute die Kinder und hier wäre der Ort, wo die Prüfungs-Experten in die Arbeit der zu Prüfenden Einblick nehmen sollten.

Was läge da an Stoffplänen auf, was liesse sich da «erfüllen», von welcher Art der Prüfling ist, in welchem Klima die Klasse arbeiten darf! Hier sähe man in wochenweiten Arbeitsplänen, wie gross der Einsatz des jungen Menschen ist, wie er die Arbeit auffasst und hier erführe man etwas von seiner Methode, die nach W. Schohaus, «so persönlich ist, wie die Handschrift».

Alle diese Gelegenheiten, einen jungen Menschen, seine Persönlichkeit und sein Arbeits-Ethos erfassen zu können, werden nicht ausgenützt und man hält an den Lehrproben fest, die unter andern Umständen als notwendiges Übel hingenommen werden müssen! In einer kurzen Lektion, auffrisiert nach allen Kanten – und vielleicht dann doch ein Fiasco vor der fremden Klasse, kann doch all das, was oben gesagt wurde, nicht erfasst und erfahren werden. Und es sind, nach meiner Meinung, bestimmt nicht die Wertlosesten, die in einer solchen Lektion nicht das Allerbeste leisten, denn die Bluffer werden bestimmt eher reüssieren als die Stillen und Tiefen.

Ich stehe übrigens mit meiner Auffassung nicht allein da. Während der «Pädagogischen Besinnungswoche», anlässlich der Schweizerischen Lehrerbildungskurse in Bern, Sommer 1959, warf ich in einer kleinen Diskussionsgruppe diese Frage auf und fand für meine Einstellung vollstes Verständnis.

Der Seminaristen-Einsatz muss wohl noch auf Jahre hinaus durchgeführt werden. Wäre es nicht doch überlegenswert, ob man, statt Lehrproben durchzuführen, den jungen Leuten an ihren Einsatzstellen einen Besuch abstatten könnte, um damit ein richtiges «Bild» der angehenden Lehrerpersönlichkeit zu erhalten?

Dann wäre dies einer der wenigen Vorteile, die der vielbedauerte Seminaristen-Einsatz für die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer böte! *L. Stuker*

Gedanken zu den Aufnahmeprüfungen 1959*)

Es ist nicht meine Absicht, einer eingehenden «Gefechtskritik» vorgreifen zu wollen, wie sie im Anschluss an die Übertrittsprüfungen z. B. in der Stadt Bern regelmässig erfolgt. Immerhin soll auf gewisse Erscheinungen hingewiesen werden, die bereits zu Diskussionen Anlass gegeben haben. Neben Mitteilungen von Kollegen – auch aus andern Landesteilen des Kantons – dienen mir eigene Beobachtungen als Grundlage.

Zuerst darf mit Genugtuung vermerkt werden, dass die jahrelangen Auseinandersetzungen der Lehrerschaft mit Fragen des Übertritts und der Prüfung allgemein doch einige wertvolle Früchte gezeitigt haben. So sind z. B. die Prüfungsrechnungen im grossen und ganzen dem Pensum des 4. Schuljahres angemessen und auch der Überlegungsfähigkeit der Schüler angepasst. Einige Sekundarschulen treffen die Auswahl überaus gewissenhaft, indem die Rechnungen von verschiedenen Lehrern sehr kritisch unter die Lupe genommen und nachher in Schülerversuchen sogar geeicht werden. Über Ausnahmen, wo dann allerdings unverantwortlich und masslos über die Schnur gehauen wurde, wird später noch zu reden sein.

*) im März 1959 erhalten. Red.

Dankbar sei auch anerkannt, dass die Prüfung in «Deutsch mündlich» neben dem Lesen immer mehr auch auf die Besprechung heimatkundlicher Themen ausgeweitet wird. Das ist begrüssenswert schon aus dem Grunde, weil damit der Tendenz entgegengewirkt wird, dieses wertvolle Fach zugunsten eines öden Drills der «Hauptfächer» Rechnen und Sprache zu vernachlässigen.

Wenn nun gerade zur mündlichen Deutschprüfung hier einige kritische Bemerkungen angebracht werden, so mögen sie bitte nicht verallgemeinert werden! Es sind Einzelfälle, die aber bewusst ins Rampenlicht gestellt werden, um Wesen und Art einer Prüfung zu zeichnen, die ihren Zweck nicht erfüllt, ja, nicht erfüllen kann. Dabei geben wir gerne zu, dass gerade diese mündliche Deutschprüfung sehr grosse Anforderungen an den Examinator stellt; weit grössere als beispielsweise Rechnen und Aufsatz, wo doch mit der Aufstellung der stufengemässen Aufgaben und Themen die Hauptarbeit weitgehend geleistet ist (abgesehen natürlich von den Korrekturen). Die lebendige Auseinandersetzung, Auge in Auge mit den Prüflingen, verlangt einen ganz andern Einsatz. Die Schwierigkeit der Aufgabe darf aber trotzdem nicht zu Prüfungssituationen führen, wie nachstehend einige skizziert werden.

a) Die Schüler lesen eine Kurzgeschichte, in der Landvogt Salomon Landolt auftritt. Der Lehrer fragt richtigerweise nach dem stillen Lesen, ob eines vielleicht etwas nicht verstanden hätte. Nun entwickelt sich aber folgender «Dialog» (wörtlich):

Schüler: Was ist ein Landvogt?

Lehrer: Überlege gut, was das ist!

Schüler: ?

Lehrer: Weissst Du, dem Landvogt sagt man heute Regierungsstatthalter. Jetzt weissst Du vielleicht, was ein Landvogt ist.

Schüler: ?

Lehrer: Es gab doch einmal einen berühmten Landvogt, das war aber nicht so ein lieber!

Schüler: ?

Lehrer: Er hatte doch so einen merkwürdigen Hut auf der Stange!

Schüler: ?

Lehrer: (dem unterdessen aufgedämmert sein mag, dass Gessler & Cie. ins Pensum des 6. Schuljahres gehören).

Das weissst Du vielleicht noch nicht!

*

b) Lehrer: Weissst Du, was ein Taler ist?

Schüler: Ein Geldstück.

Lehrer: Ist es wertvoll oder nicht?

Schüler: Wertvoll.

Lehrer: Weissst Du, wieviel es heute ist?

Schüler: Nein, nicht sicher.

Lehrer: Es spielt auch keine Rolle!

*

c) Eine Schülergruppe hat gelesen, und der Prüfende versucht nun durch ein Gespräch, weitere Aufschlüsse über die einzelnen Kandidaten zu erhalten. Zuerst fordert er sie einzeln auf, das Gelesene zu erzählen (also eine reine Gedächtnis- und Aufmerksamkeitsprüfung). Dann schliessen sich Fragen an, die in lockerem Zusam-

menhang mit der Lektüre neben grammatischen Erörterungen auf das Heimatkundliche zielen. Eine Auswahl lautet wörtlich so:

Nennt mir Hausarbeiten!

Was gibt es noch für Jahreszeiten neben dem Frühling?

Was gibt es für Spiele, die man draussen machen kann?

Nennt mir Küchengeräte!

Die Buben haben nicht gern Schirme. Was wollen sie lieber anziehen?

Nennt mir andere Kleidungsstücke!

Wie heisst der Fluss, der bei Bern vorbeifliesst?

Nennt mir andere Flüsse! usf.

Das Bestreben, heimatkundliche Erfahrungen und Erlebnisse in den Kreis der Besprechung einzubeziehen, ist unverkennbar und lobenswert. Zu der vorliegenden Art aber muss ein grosses Fragezeichen gemacht werden; denn auf Grund dürrer Aufzählungen ist die geistige Beschaffenheit eines Prüflings wohl kaum einigermaßen zu bestimmen und noch viel weniger können so seine sprachlichen Fähigkeiten erfasst werden.

*

Es drängen sich aus den vorstehenden Beispielen deutlich einige Folgerungen auf:

1. Nicht nur Rechnungen, sondern auch der Lesestoff soll stufengemäss sein. Dies gilt neben der sprachlichen Formulierung (Stil) in erster Linie für den Inhalt. Es ist grundsätzlich falsch, wenn Viertklässler an Stoffen aus Ritter-, Kloster-Feudalzeit usw. geprüft werden, von denen ihnen schon rein pensummässig jede Kenntnis notwendig fehlen muss. In der Prüfung jedenfalls ist die zur Verfügung stehende Zeit zu kurz, um auch nur die wichtigsten sachlichen Voraussetzungen zu schaffen! Ganz absurd wird die Angelegenheit erst noch, wenn das Wissen an einem Stoff geprüft werden soll, den der Schüler noch gar nicht kennt. Ein Herbeiziehen stufenfremder Stoffe ist übrigens auch aus dem Grunde nicht gerechtfertigt, weil es mehr als genug Lektüre gibt, die dem Erlebnisskreis und damit dem Verständnis unserer Viertklässler angepasst ist; man braucht sie nur zur Hand zu nehmen!

2. Die mündliche Deutschprüfung strebt mit Recht ein Gespräch an zwischen Examinator und Prüfling. Ein wahres Gespräch kann aber unter keinen Umständen in Fluss kommen durch blosser Abfragerei! Das zeigen die Beispiele b) und c) klar. Ohne den Wert der direkten Frage für bestimmte Zwecke abstreiten zu wollen, muss doch festgehalten werden, dass ihr etwas Einengendes, schon in bestimmte Richtung Zielendes anhaftet. Sie enthält, in der üblichen Art gestellt, ja bekanntlich auch schon die wenigstens sprachlich weitgehend formulierte Antwort, was sie gerade für den Zweck der Prüfung sprachlicher Ausdrucksfähigkeit durchaus wertlos macht. Gerade das ist aber nicht erwünscht, bei einer

Prüfung, die den geistigen Gesichtskreis eines Schülers auszumessen versucht. Ganz anders dagegen wirkt ein methodisches Verfahren, das an Stelle der direkten Frage einen Anstoss verwendet, der zum Mitteilen reizt! Dabei werden nämlich ganz andere geistige Horizonte aufgerissen! Freilich weiss der Lehrer nun nicht mehr zum Voraus, was der Prüfling antworten wird oder soll, dagegen erfährt er Wesentliches über seine geistigen Kräfte. Überlegen, Werten, Urteilen, Schliessen, Verknüpfen, das Gedächtnis, die Erfahrung, Phantasie. Fühlen und Wille werden aktiviert und erlauben dem Prüfenden, ein ungleich deutlicheres und umfassenderes Bild des Schülers zu gewinnen. Dazu kommt erst noch der grosse Einblick in die sprachliche Bildung und Ausdrucksfähigkeit, indem der Schüler auch die Formulierung seiner Äusserungen durchaus selbständig zu machen hat.

3. Die ersten beiden Folgerungen rufen zwangsläufig einer dritten: Die Examinatoren sind für ihre verantwortungsschwere Aufgabe zu schulen, wie das beispielsweise für die Experten bei den pädagogischen Rekrutenprüfungen der Fall ist, obwohl die Prüfung dort für den Geprüften praktisch bedeutungslos ist.

Zu dieser Schulung dürfte vor allem gehören, dass sich die Examinatoren mit dem Stoff des 4. Schuljahres sehr eingehend auseinandersetzen, um nicht der Versuchung zu erliegen, in sachlicher Hinsicht zu überfordern. Lehrplan und Stoff sollten aber nicht nur theoretisch bekannt sein, sondern es müsste auch die praktische Umsetzung in die Schulwirklichkeit erfahren werden. Dies könnte geschehen durch vermehrte Schulbesuche in verschiedenen Fächern bei Viertklasslehrern. Die Türen dazu stehen immer offen!

Zum andern müsste die äusserst aufschlussreiche Gruppenprüfung in Deutsch mündlich, die unserer Ansicht nach ein Kernstück der Aufnahmeprüfung überhaupt ist, nur Lehrern anvertraut werden, die sie gründlich beherrschen. Das ist wohl nur dort der Fall, wo sich der Unterricht in der eigenen Klasse nach der Auffassung richtet, dass die geistige Tätigkeit des Schülers, das Brauchen und Üben seiner Kräfte, wichtiger sei als die Vermittlung eines möglichst umfangreichen Wissens.

Unterricht und Prüfung sind eng miteinander verbunden. Vor allem wirken Stoff und Methode einer Prüfung sich unmittelbar auf den ihr vorausgehenden Unterricht aus. Das ist eine schöne Aufgabe! Es sollte der Stolz jedes Prüfenden sein, durch seine Art der Prüfung befruchtend und würdig auf den Unterricht einzuwirken.

Max Gygar

Berner Schulwarte

Die Beratungsstelle für das Schultheater in der Schulwarte in Bern, Helvetiaplatz 2, ist an folgenden Samstagen von 14 bis 16.30 Uhr geöffnet:

23., 30. Januar, 6., 13., 20., 27. Februar und 5. März.

Die Kolleginnen und Kollegen, die sich für die Schulschlussfeiern mit Theatergedanken beschäftigen, werden höflich gebeten, ihre Anliegen an den Beratungsnachmittagen vorzubringen oder schriftlich um Hilfe nachzusuchen. Aber lieber nicht telephonisch!

BUCHHANDLUNG HANNS STAUFFACHER BERN
NEUENGASSE 25 TELEFON 39995
GUT UND ZUVERLÄSSIG BERATEN



Zum Problem der deutschen Heldensagen

Eine Erwiderung zu der Buchbesprechung einer Neuauflage:
«Die schönsten Heldensagen der Welt» *)

Verständlich ist es, dass viele Erzieher, welche die Geschehnisse des letzten Weltkrieges in irgend einer Form miterlebt haben, mit Schrecken und Abscheu ihre Finger von den Dingen lassen, die damit auch nur in loser Beziehung standen. Verständlich ist es auch, dass wir Jüngeren, die wir nicht oder wenig von den Ereignissen zu spüren bekamen, den angeschuldigten, verurteilten Gestalten der nordischen Heldensagen vorurteillos, sorgloser, vielleicht dadurch objektiver gegenüberstehen.

Die Gefahr, eine Sache mit dem *Missbrauch dieser Sache* zu vertauschen, ist stets sehr gross. Wer mag einen Apfelbaum verdammen, weil ein Unwürdiger sich von ihm genährt?

Schiller bemerkt in seinem Vorwort zu den «Räubern»: «Was ist so heilig und so ernsthaft, das, wenn man es falsch verdreht, nicht belacht werden kann?» Und weiter: «Aber wenn jener Käfer, den wir alle kennen, auch den Mist aus den Perlen stört, wenn man Exempel hat, dass Feuer verbrannt, und Wasser ersäuft habe, soll darum Perle – Feuer – und Wasser konfisziert werden?»

Einige gute Beispiele: Es erschien da neuerdings von S. Golowin «Ilya von Murom», die Nachdichtung einer russischen Heldensage (Dürr Verlag, Bern). Ich betrachte diese Dichtung als von grosser Kraft, hohem sittlichen Gehalt und damit auch erzieherischem Wert. Wie ich aber vernehme, haben die Kommunisten der Sowjetunion einen farbigen Riesensfilm zu Propagandazwecken geschaffen und dabei sich auf den gleichen Stoff gestützt, den Recken Ilya als Träger des Fortschritts in ihrem Sinne dargestellt.

Grund genug, um damit unsere Kinder zu verschonen?

Ebenso gibt es neuerdings eine sowjetische Ausgabe der karelisch-finnischen Kalewala, wo das Sampo (das Sinnbild für Glück) als Sehnsucht nach der kommunistischen Gesellschaft dargestellt wird. Grund genug, unsere Kinder damit zu verschonen?

Die greulichen Vernichtungskriege des Mittelalters und der neueren Zeit wurden mit Sätzen aus den Evangelien gerechtfertigt. Mit ihnen begründete man die Kreuzzüge und die Ausrottung der Indianer.

Grund genug, um damit unsere Kinder zu verschonen?

Wilhelm Tell war der Abgott und das Symbol der Jakobiner. Gotthelf und Keller waren bei den Braunhemden bekanntlich recht beliebt und zu Rechtfertigungen ihrer menschenfeindlichen Theorien herangezogen worden.

Auch hier: Grund genug, um unsere Kinder damit zu verschonen?

«Die Geisteswelt der nordischen Sagen... ist unserm Denken und Fühlen fremd und solles bleiben.» So schreibt der Rezensent.

Waren nicht die sogenannten «deutschen» Heldensagen einst auch Gemeingut unserer Vorfahren? Das älteste deutsche Zürcher Jahrbuch sagt, «die puren singend, wie er (Dietrich von Bern) mit den wurmen (Drachen) hab gestritten und mit den helden gefochten». Das historisch-

biographische Lexikon der Schweiz (Band II, S. 131) rechnet mit der Möglichkeit, dass Bern seinen Namen der Vorliebe der Menschen jener Gründungszeit für Dietrich verdankt. Nach basellandschaftlichen Sagen hört man beim Herannahen eines Gewitters den «Dietrich» beim Dorfe Riegoldswil fürchterlich ins Horn stossen. Kein Geringerer als Jakob Baechtold berichtet in «Geschichte der Deutschen Literatur in der Schweiz», (Frauenfeld, 1892): «Mit Dietrich lebte im Munde des Volkes Meister Hildebrand, Ecke der hörnerne Siegfried, Ortnit, Sigenot, Wolfdietrich, Laurin. Noch einer unserer Dichter des fünfzehnten Jahrhunderts beschwört, als er einen blutigen Bauernkampf schildert, diese Gestalten der Vorzeit als dämonische herauf und lässt sie den Bedrängten zu Hilfe eilen.»

Das Watharilied wurde gar vom Mönch Ekkehart im Kloster von St. Gallen verfasst. Der Name Siegfried scheint bei uns im Mittelalter geläufig gewesen zu sein. Gempeler in seinen Simmentaler Sagen berichtet von einem «Syfret» in Ried.

Ist sie unserm Wesen wirklich fremd, die nordische Geisteswelt?

Steigen nicht in der Sage die wilden Friesen nächtlicherweise aus ihren Gräbern und reiten in wilder Jagd ihrer nördlichen Heimat zu? Soll die Lehrerin von nun an darauf verzichten, den Kindern die «Deutschen Hausmärchen» der Gebrüder Grimm nahezubringen, da sie doch nachweisbar zu der Welt der deutschen Heldensagen mannigfaltige Anknüpfungspunkte aufweisen?

Soll der Lehrer, Konsequenzen ziehend, Schillers «Tell» um die schöne Stelle kürzen, die von der Herkunft der Schweizer aus dem Lande von Mitternacht berichtet?

Wir Schweizer sollten das Wesen unserer Denkart besser bewahren und uns hüten, der Politisierung und damit Entmenslichung alles Denkens, das im Auslande scheussliche Ergebnisse zeitigte und weiter zeitigt, Vor-schub zu leisten. Dazu gehört auch eine freie, vorurteilslose Betrachtung der Heldensagen, ungetrübt von jedem Gedanken des zweckbestimmten Missbrauchs und somit der Verstellung. Erst wenn uns solches klar wird, stehen wir am Ausgangspunkt eines für uns Lehrer fruchtbaren Gesprächs über den *erzieherischen* Wert der einzelnen Heldensagen und der verschiedenen Nachdichtungen.

*

Zeno Zürcher

Man könnte diesen treffenden Beispielen ein weiteres beifügen: den vom Kollegen Zeno Zürcher bereits zitierten

Friedrich Schiller

In den vergangenen Novemberwochen haben Universitäten, literarische Vereinigungen, viele Schulen vom Gymnasium bis zur Volksschule in Stadt und Land die Wiederkehr des 200. Geburtstages Schillers gefeiert, in Ausstellungen wurde eine «einprägsame Begegnung mit einem Leben und Werk ermöglicht», sein Leben ist in neuen Büchern neu gestaltet, sein Werk interpretiert worden. Wohl wurden hier und dort «seine Ferne und Fremde für unsere Gegenwart erwähnt», meist freilich mit der Anklage verbunden, dass die Verzerrung, die Zersplitterung, die Oberflächlichkeit unserer Zeit so viele dem Schillerschen Pathos, seiner Rhetorik entfremdet haben (Prof. Fritz Strich). Der Regierungsrat des Kantons Bern hat den Schülern des neunten Schul-

*) Siehe Nr. 24/25 vom 26. September – Jugendbuch-Beilage Nr. 3, S. 421 und Nr. 28 vom 31. Oktober; S. 486.

jahres der bernischen Primarschulen, Sekundarschulen und Progymnasien Schillers «Wilhelm Tell» überreicht zur Erinnerung an den zweihundertsten Geburtstag des Dichters. Die Freiluftbühnen in Interlaken und Altdorf liessen ihren Tell-Aufführungen besondere Sorgfalt angedeihen.

Dies alles zu Ehren Friedrich Schillers! Aber, «die Nazis nahmen (ihn doch auch) ernst». Hören wir zu:

Aus: *Hans Fabricius, Schiller als Kampfgenosse Hitlers.*

Nationalsozialismus in Schillers Dramen. Bayreuth, NS Kulturverlag 1932.

«... Unaufhaltsam marschieren unsere Kampfkolonnen. Kameraden, die den Opfertod starben, und die Toten aus den Kriegen der deutschen Vergangenheit, marschieren im Geist in unsern Reihen mit'. An der Spitze aber, dem leuchtenden Hakenkreuzbanner voran, schreiten Seite an Seite mit den lebenden Führern die grossen Geister, deren Leiber die Erde deckt. Aufrecht und stolz ragt unter ihnen die Lichtgestalt Friedrich Schillers hervor: den Kämpfern zum Vorbild, den Zaudernden zum Sporn, allen Jämmerlingen zum Ärgernis, den Volksverderbern aber, die ihn tot glaubten, zum Entsetzen.»

Schillerhuldigung der Deutschen Jugend in Marbach a. N.
Fackellauf zur Sonnwend am 21. Juni 1934.

«Dein Geist, Schiller, schwebt über unserem neuen Deutschland. Tausend und abertausend frische blonde und braune Jungen laufen über Weg und Strassen, Fluss, Berg und Strom, durch nächtliche Gassen vieler hundert Dörfer und helle Häuserwände grosser Städte. Alle kennen das Ziel; die Stätte deiner Geburt – Marbach am Neckar.

Im Westen bildet sich die Feuerstaffel vom Ehrenmal Schlageters zur Jugendstätte des unsterblichen Friedrich Schiller. Und dann singen die Buben und Mädel dir zum Preis, Dichter, es klingt die Orgel auf, und ungezählte junge Stimmen rufen ihr Denken, Wollen und Fühlen hinaus in die deutsche Welt.»

Deutschland ehrt das Ansehen Schillers

Bilderseite aus der Leipziger Illustrierten Zeitung vom 22. November 1934.

Bilder zur Gedenkfeier von Schillers 175. Geburtstag am 10. November 1934 im Nationaltheater in Weimar in Anwesenheit Hitlers.

Dr. Goebbels hielt die Gedenkrede.

Alles zitiert nach:

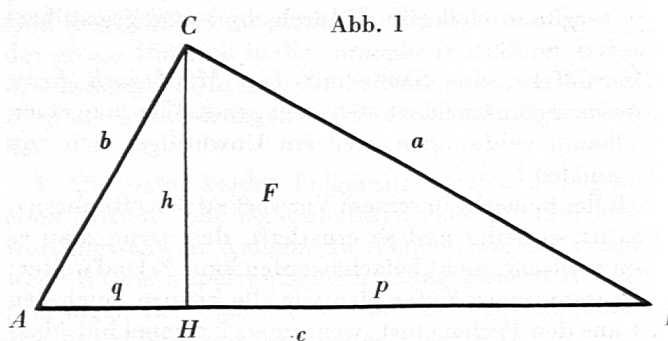
Friedrich Schiller, Leben, Werk und Wirkung.
Katalog zur Sonderausstellung «Zum Gedächtnis der 200. Wiederkehr seines Geburtstages» im Schiller-Nationalmuseum Marbach a. N. 9. Mai bis 31. Dezember 1959.

Schlussfolgerung: «Die Nazis nahmen sie ernst (die Siegfried-, Nibelungen- und die Gudrunssage); Grund genug, um unsere Kinder damit zu verschonen.» Also weg auch mit Schiller, seinen Gedichten, seinem «Tell» aus unsern Schulstuben!

P. F.

Das rechtwinklige Dreieck als mathematisches Objekt*)

Das rechtwinklige Dreieck birgt trotz seiner Einfachheit eine Fülle von Problemen, die wir in der vorliegenden Arbeit beleuchten wollen. Als Bestimmungsstücke eines rechtwinkligen Dreiecks lassen wir die sieben Grössen a, b, c, p, q, h und F (Flächeninhalt) zu. Durch Vorgabe von zwei dieser Stücke ist das Dreieck im allgemeinen bestimmt, und es liegen daher eine ganze Menge von Berechnungs- und Konstruktionsaufgaben vor.



A. Wieviele Aufgaben gibt es?

Da je zwei Stücke aus sieben Stücken ausgewählt werden sollen und Vertauschung ohne Einfluss bleibt handelt es sich um die Kombinationen zur 2. Klasse von sieben Elementen. Man erhält:

$$K_2(7) = \frac{7 \cdot 6}{1 \cdot 2} = 21$$

Zu diesem Ergebnis kann jeder Schüler ganz ohne Theorie durch direkte Durchmusterung kommen, was ganz amüsant und lehrreich ist. Hier die 21 Probleme:

- | | | | | |
|-----------|------------|------------|------------|------------|
| 1. a, b | 7. b, c | 12. c, p | 16. p, q | 19. q, h |
| 2. a, c | 8. b, p | 13. c, q | 17. p, h | 20. q, F |
| 3. a, p | 9. b, q | 14. c, h | 18. p, F | |
| 4. a, q | 10. b, h | 15. c, F | | 21. q, F |
| 5. a, h | 11. b, F | | | |
| 6. a, F | | | | |

Nun sind aber einige dieser Probleme gleichwertig (h_c ist bezüglich Anordnung Symmetrieachse!), so dass wir, wie sich der Leser leicht überzeugt, 8. als überflüssig streichen können. Es verbleiben somit die 13 unabhängigen Probleme

- | | | | | |
|-----------|-----------|-----------|------------|------------|
| 1. a, b | 4. a, q | 7. c, p | 10. p, q | 13. h, F |
| 2. a, c | 5. a, h | 8. c, h | 11. p, h | |
| 3. a, p | 6. a, F | 9. c, F | 12. p, F | |

Mit Hilfe der vorgegebenen Stücke soll jeweils das Dreieck konstruiert werden, und es sollen die restlichen fünf Stücke durch die gegebenen ausgedrückt werden.

B. Welche geometrischen Sätze stehen zur Verfügung?

Bekanntlich teilt die Höhe h_c das ursprüngliche Dreieck in zwei Teildreiecke, welche unter sich und auch zum Hauptdreieck ähnlich sind. Gemäss Abb. 2 leiten wir neun Proportionen her:

*) Originalität wird nicht beansprucht. Es geht dem Verfasser nur darum, einen ganzen Problemkreis einheitlich zu behandeln. Vielleicht sind die Sätze 4 und 5 neu.

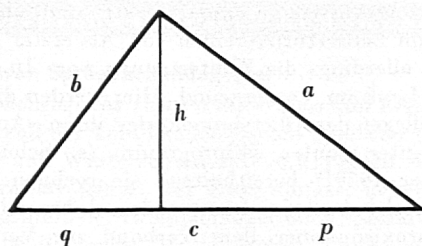
Für

formschöne Brillen

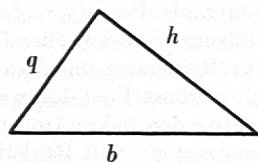
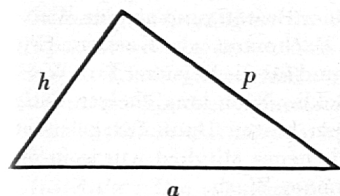
zu

FRAU **SPEK** OPTIK
Zeughausgasse 5, Bern

Abb. 2



1. $a : b = p : h$
2. $b : c = h : a$
3. $c : a = a : p$
4. $a : b = h : q$
5. $b : c = q : b$
6. $c : a = b : h$



7. $p : h = h : q$
8. $h : a = q : b$
9. $a : p = b : h$

Diese neun Proportionen führen auf sechs geometrische Sätze, nämlich:

1. $a^2 = cp$
2. $b^2 = cq$
3. $h^2 = pq$
4. $ah = bp$
5. $aq = bh$
6. $ab = ch$

Abb. 1 entnehmen wir noch den trivialen Satz

7. $c = p + q$ und ausserdem steht der Satz von Pythagoras

8. $c^2 = a^2 + b^2$ zur Verfügung.

Einige der Probleme verlangen Verwandlung eines Rechtecks in ein anderes flächengleiches. Wir ziehen deshalb noch bei

9. Gnomonsatz

10. Potenzsatz (2. Strahlensatz) mit Unterfällen.

Die vollständige konstruktive und algebraische Lösung des Problemkreises würde zuviel Platz beanspruchen und darf deshalb dem interessierten Leser überlassen bleiben.

Selbstredend kommt auch der Rechner in vollem Masse zur Geltung!

H. Bieri, Bern

AUS DEM BERNISCHEN LEHRERVEREIN

Sektion Konolfingen des BLV

Die letzte Sektionsversammlung des Jahres 1959 vereinigte eine ansehnliche Zahl der Lehrkräfte des Amtes Konolfingen im Sekundarschulhaus zu einer besinnlichen Feierstunde. Nach einem kurzen geschäftlichen Teil folgte ein Vortrag mit Lichtbildern von Prof. Hans Zbinden über Giovanni Segantini, der uns in einprägsamen Bildern die leidvolle Jugendzeit, die Zeit des Tastens und den Aufstieg zum grossen Gestalter nach 1886 im bündnerischen Savognin aufzeigte. Prof. Zbinden folgte dabei im wesentlichen seinem bei P. Haupt, Bern, erschienenen Schweizer-Heimatsbuch. In der Weite des Engadins, in der

klaren Luft der bündnerischen Bergwelt fand Segantini die Leuchtkraft seiner reichen Farbenskala. Seine Bilder sprechen heute noch zu uns, vor allem auch zur Jugend, der die vielen guten Reproduktionen nicht vorenthalten werden sollten.

Der Vortrag wurde warm verdankt, ebenso die musikalische Umrahmung, dargeboten von Herrn Bruno Prato (Oboe) und Herrn Kuhn (Klavier).

X.

Sektion Niedersimmental des BLV

An der in Wimmis unter dem Vorsitz von Dr. A. Canale, Spiez, abgehaltenen Wintertagung der Sektion Niedersimmental wurde der Vorstand neu gewählt und zum neuen Präsidenten Lehrer Otto Nyffeler, Horben, erkoren. An die im vergangenen Jahre in den Ruhestand getretenen verdienten Sekundarlehrer Genge Erwin, Erlenbach, Lüthi Ernst und Sommer Walter, beide Wimmis, richtete Präsident Canale herzliche Worte des Dankes und überreichte ihnen die Veteranenurkunde des BLV. Gleichzeitig beglückwünschte er die Kollegin Frau A. Holzer-Thönen, Wimmis, und Kollegen Walter Rohner, Erlenbach, welche beide auf 40 Jahre Schuldienst zurückblicken können. Im Anschluss an diese Ehrungen hielt Erwin Heimann, Schriftsteller aus Bern, einen trefflichen Vortrag über das aktuelle Thema «Erziehung und Autorität».

(Korr.)

Sektion Obersimmental des BLV

«Europäische Integration» hiess das aktuelle Thema, über das Prof. Dr. Max Weber, Bern, zur obersimmentalischen Lehrerschaft an ihrer Dezemberversammlung sprach. Das hochinteressante Exposé wurde von den Zuhörern dankbar entgegengenommen. Sein Hauptinhalt lässt sich in die folgenden Worte zusammenfassen:

Wie schon die einzelnen Kantone in der Schweiz sich vor 111 Jahren sehr ernsthaft mit all diesen wirtschaftlichen Problemen zu befassen hatten, welche dann in den Jahren 1848 zum Zusammenschluss der Schweiz führten, muss sich heute Europa mit diesen Fragen wirtschaftlicher Integration befassen. Auch sieht man sich in Europa infolge des modernen Verkehrs zur wirtschaftlichen Vereinigung gezwungen. Eindrücklich wusste der Vortragende ebenfalls alle die Massnahmen zu erklären, welche von den Vereinigten Staaten von Amerika ausgingen, um die lange vorausgesagte Krise zu verhindern. Eingehende treffliche Orientierungen gab der Gastreferent über den Marshallplan, die OEEC und die GATT und sprach sich dabei besonders über deren Auswirkungen auf die Schweiz aus. Auch die mannigfachen Probleme der EWG erläuterte Prof. Weber sehr eindrucklich. Klar und prägnant wurde der schweizerische Standpunkt zu all diesen wirtschaftlichen Fragen und Problemen herausgearbeitet, denn die Integration wird sich auch in Europa nicht aufhalten lassen.

(Korr.)

Ehrungen

Aus Sigriswil wird gemeldet:

«Frau Emilie Zeller-Müller, Lehrerin in Wiler bei Sigriswil, konnte im vergangenen Herbst auf ihre 40jährige Tätigkeit als Erzieherin, wovon 38 Jahre an der Unterschule in Felden, zurückblicken. An einer kleinen, schlichten Feier im Dezember wurden die Verdienste der Jubilarin seitens der Behörde gewürdigt. Schulkommmissionspräsident Hs. Oppliger, Merligen, gratulierte Frau Zeller zu ihrem Jubiläum, dankte im Namen der Schulkommision und der Bevölkerung und überreichte ihr ein sinnvolles Geschenk. Er lobte die besondere Treue von Frau Zeller zur Schule Felden, der sie nun während 38 Jahren gedient hat, was im heutigen Zeitpunkt des ständigen Wechsels an anderen Schulen nicht bloss als Selbstverständlichkeit hingenommen werden darf. Die Schulkommision wünscht Frau Zeller weiterhin eine gesegnete Tätigkeit in ihrem Wirkungskreis. Schulinspektor Beyeler dankte der Jubilarin im Namen der Erziehungsdirektion.

Nebst dem Dienstaltersgeschenk übergab er ihr eine sinnvolle Urkunde, die dem stillen Wirken einer Lehrerin angepasst ist. Gemeindepräsident Fritz Minnig dankte ihr im Namen des Gemeinderates und zugleich als Kollege. Er weist auf das gute Einvernehmen in der Schule Felden hin und wünscht seiner Kollegin auch für die weiteren Jahre ihres Wirkens eine segensreiche Tätigkeit. Die Schule Felden kann auf eine Familientradition zurückblicken, die bestimmt einmalig dasteht. Die Mutter der Jubilarin wirkte bereits jahrzehntelang als Lehrerin in Felden und bei ihrem Rücktritt war es so eine Selbstverständlichkeit, dass die Tochter an ihre Stelle gewählt wurde. Aber auch die Oberschule hatte in Fritz Minnig sel. jahrzehntelang einen vorbildlichen Erzieher und bei seinem Rücktritt vor 18 Jahren wurde auch sein Sohn an die Stelle gewählt. Der Schulkreis Felden dankt bei dieser Gelegenheit einmal mehr den Familien-«Dynastien» Minnig und Müller für ihre Arbeit, die sie jahraus, jahrein im Schulhaus aus dem Jahre 1789 zur vollsten Zufriedenheit erfüllen.» *wg*

Häuser-St. Stephan

Im Oktober 1959 hat *Ernst Max Perren* sein während 47½ Jahren gewissenhaft und bis zum letzten Schultag mit aufgeschlossenem und jugendlichem Schwung betreutes Amt als Lehrer der Oberschule niedergelegt. Eigentlich wollte er das schon im Jahre zuvor tun; da aber kein Ersatz da war, nahm er die Zügel für ein weiteres Jahr in die geschickten Hände. Die Schulgemeinde St. Stephan war ihm dankbar für sein pflichtbewusstes Ausharren. Sein Lehrgeschick, seine sprachliche und zeichnerische Begabung fanden auch ausserhalb seines engern Wirkungskreises Beachtung und so war es nicht zu verwundern, dass ihm während vielen Jahren Seminaristen und Kandidaten der Sonderkurse zur Einführung in den Unterricht an mehrklassigen Schulen anvertraut wurden. Seine vielen «Lehrbuben» werden sich dankbar ihres zielsicheren und anregenden Lehrmeisters und freundschaftlichen Beraters erinnern, der es so gut verstand, sie über die Klippen und Fährnisse, die der Unterricht an der mehrklassigen Schule in reichem Masse bereit hält, hinwegzusteuern. Wir wünschen dem körperlich rüstig und lebhaften Geistes Geblienen noch recht viele Jahre des Wirkens auf seinem bergbäuerlichen Heimwesen. *-nk.*

AUS ANDERN LEHRERORGANISATIONEN

Delegiertenversammlung des Verbandes Bernischer Lehrerturnvereine

Mit einem frohen Lied wurde die von 32 Stimmberechtigten und einigen Zugewandten besuchte Delegiertenversammlung im Bürgerhaus in Bern eröffnet. Der Vorsitzende, Walter Stäger, Langnau, verdankte zu Beginn seines Jahresberichtes dem STLV die grosse Arbeit zur Förderung des Schulturnens. Leider gingen die Anmeldungen für einen Schulturnkurs in Hilterfingen, der schliesslich aus verschiedenen Gründen nicht durchgeführt werden konnte, nur spärlich ein. Umso mehr fand ein zweitägiger Skikurs mit dem Lehrziel «Kristiania» (lies Kurzschwüngen) auf der Kleinen Scheidegg grossen Anklang. Einen überaus guten Besuch verzeichnete die Sommertagung in Magglingen, wo Orientierungslauf, Volley-Korb- und Handball ausgiebig betrieben wurden. Der Präsident verdankte den Bieler Kollegen nochmals die tadellose Organisation. In theoretischer Hinsicht gab der Verband mit der «Schulpraxis» – Nummer 1 vom April 1959 – eine gute Anleitung für das «Schulturnen in ungünstigen Verhältnissen» (Redaktion: Fritz Zumbrunn) heraus. Ehrend gedachte die Versammlung des auf tragische Weise tödlich abgestürzten turnbeflissenen Kameraden Ernst Burkhalter, Burgdorf.

Das Tätigkeitsprogramm für 1960 sieht Einführungskurse in das neue Schulturnbuch für Lehrkräfte an Gesamtschulen, einen Sammelkurs für die I. Stufe, Zentralkurse für die Leiter

von Einführungskursen, je einen Geräte- und einen Skikurs für Leiter von Lehrerturnvereinen vor. Als erster Programmpunkt steht allerdings die Wintertagung vom 16./17. Januar 1960 in der Lenk im Vordergrund. Hier werden die Kolleginnen und Kollegen des Obersimmentales ihren «Amtsgeschwister» ein interessantes Skiprogramm (s. Schulblatt vom 19. Dezember 1959!) bereithalten; sie rechnen mit einem Grossaufmarsch! Auch im kommenden Jahre soll wiederum eine Schulpraxisnummer dem Verband zur Verfügung gestellt werden zur Behandlung des Spiels.

Aus der Mitte der Versammlung fiel die Anregung, man möchte die Delegiertenversammlung nach Neujahr ansetzen, um einen grösseren Besuch zu sichern. Der Vorstand wird die Angelegenheit prüfen.

Die Wahlen fielen im Sinne einer Bestätigung aus für Walter Stäger als Präsident, Lucien Bachmann als Kassier, Fritz Müllener als technischen Leiter und für die Beisitzer Lux Weiss, Max Reinmann und Ernst Stöckli. Nach langjähriger Tätigkeit verliess Paul Lanz mit dem besten Dank für geleistete Dienste den Sekretärposten. Als neues Mitglied wurde in den Vorstand gewählt Paul Haldemann, Worb.

Nach einem Dankeswort an den Verband durch die Vertreterin des Kantonalvorstandes des BLV Frl. Rohrbach, schloss Präsident W. Stäger die wohlgelungene Versammlung mit einem aufmunternden Wort zu reger Tätigkeit und gegenseitigen Besuchen in den Sektionen. Anschliessend erfreute man sich an dem durch den ETV hergestellten und das Photohaus Aeschbacher vorgeführten Film «Mit Schwung durchs Leben».

-ld

Schulfunksendungen

Erstes Datum: Jeweils Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

21./27. Januar. Tierkinder. Hans Räber, Kirchberg BE, beleuchtet die interessanten Beziehungen zwischen Alt- und Jungtier. Am Beispiel bekannter Tiere werden Fragen gestreift, die sich dem Forscher in bezug auf die Pflegebedürftigkeit des jungen und den Pflegebetrieb des alten Tieres stellen. Vom 5. Schuljahr an.

22./25. Januar. Durchquerung der Antarktis. Dr. Josef Schürmann, Sursee, gestaltet die Erlebnisse der Fuchs-Hillary-Expedition 1957/58. Die Schwierigkeiten, Opfer, Enttäuschungen und stillen Freuden der Forscher werden wahrheitsgetreu wiedergegeben. Die Sendung erlaubt einen tiefen Einblick in die fremde Palorwelt. Vom 7. Schuljahr an.

28. Januar/5. Februar. Die Russen in Zürich 1799. Alfred Flückiger, Zürich, zeigt in einem lebhaften Hörspiel den Charakter der russischen Besatzungstruppen zur Zeit der Helvetik. Im Hause Salomon Landolts, des ehemaligen Vogts von Greifensee und Eglisau, erleben die Hörer den überraschenden Rückzug der Russen nach der 2. Schlacht bei Zürich. Vom 7. Schuljahr an.

28. Januar, 17.30–18.00 Uhr. «Leben im Staat»: Aus der Arbeit des Kriminaltechnischen Instituts. Ernst Martin und Otto Lehmann, Basel, berichten von den Hauptarbeits- und Sachgebieten der Kriminaltechnik und stellen in einer lehrreichen Hörfolge einen Autounfall dar, der mit Hilfe kriminaltechnischer Untersuchungen aufgeklärt wird. Für Fortbildungs- und Berufsschulen.



Ein gutes Bild finden Sie
in der **GALERIE Ammann**
Einrahmungen und Vergoldungen
Bogenschiützenstr. 1, Bern Tel. 9 09 00

FORTBILDUNGS- UND KURSWESSEN

Ausbildung von Sprachheilpädagogen

Das Heilpädagogische Institut der Universität Freiburg veranstaltet während der kommenden beiden Semester (Sommersemester 1960 und Wintersemester 1960/61) einen *Ausbildungskurs für Sprachheillehrer*. Der Kurs umfasst neben dem Ausbildungsprogramm der Heilpädagogen noch Spezialvorlesungen über folgende Themen: Medizinischer Aspekt der Sprachstörungen – Die anatomischen und psycho-physiologischen Grundlagen der Sprache. Einführung in die Methoden der Sprachheilpädagogik – Diagnose und Therapie der Sprachgebrechen – Praktische Einführung in die deskriptive Phonetik – Logopädische und rhythmische Übungen, usw.

Zulassungsbedingungen: In der Regel wird ein kantonales Lehrpatent vorausgesetzt. Bewerber mit anderer Vorbildung (Matura, Kindergärtnerinnendiplom usw.) haben zusätzlich während ein bis drei Semestern den heilpädagogischen Vorkurs zu besuchen und mit dem heilpädagogischen Diplom abzuschliessen.

Auskünfte: Die orientierende Schrift über die Ausbildung von Sprachheilpädagogen ist über das heilpädagogische Institut, das Vorlesungsverzeichnis der Universität über die Universitätskanzlei zu beziehen.

Anmeldungen an das heilpädagogische Institut der Universität Freiburg/Schweiz, Rue St-Michel 8.

Weitere Ausbildungsmöglichkeiten: Heilpädagoge (Dauer: 4 Semester, Eintritt zu Beginn jedes Semesters), Hilfsschullehrer (Dauer: 2 Semester, Beginn des nächsten Kurses: April 1961).

Das Sommersemester 1960 dauert vom 27. April bis 1. Juli. Das Wintersemester 1960/61 beginnt Mitte Oktober 1960.

VERSCHIEDENES

Schiller-Nummer der «Schulpraxis»

Die Broschüre «Aus Schillers Jugend», *Zeitgenössische Dokumente*, ausgewählt von Emil Wyss, Heft 6/7 der «Schulpraxis», September/Oktober 1959, 104 Seiten, kann zum Preise von Fr. 2.50 beim Staatlichen Lehrmittelverlag, Bern, Speichergasse 14/16, bezogen werden. Bei Partienbezug Rabatt.

Redaktion der «Schulpraxis»

Berichtigung

Wechsel im Inspektoren-Kollegium

Zufolge einer Nachlässigkeit im Bahnpostbetrieb erreichten unsere Korrekturbogen für die Nummer vom 9. Januar die Druckerei nicht mehr rechtzeitig. Wir korrigieren deshalb nachträglich, dass Herr Klötzli sein Amt als Schulinspektor des 5. Kreises nicht auf 1. Januar angetreten hat, sondern voraussichtlich auf 1. April antreten wird.

P. F.

L'ECOLE BERNOISE

Pour le centenaire de Pierre Janet

*par Jean Delay, de l'Académie française,
professeur à la Faculté de médecine de Paris*

Pierre Janet, qui naquit à Paris le 30 mai 1859, est l'un des contemporains qui ont le plus contribué au développement de la psychologie scientifique. Il a apporté une conception foncièrement dynamique de la vie mentale et nombreux sont les travaux qui s'en sont inspirés. Le centenaire de sa naissance a été commémoré le 5 décembre 1959 à la Sorbonne par la Société française de psychologie et l'Unesco a tenu à s'associer à cet hommage. C'est que le rayonnement de son œuvre fut vraiment international; qu'il suffise de rappeler, à titre d'exemple, l'accueil que firent à ses théories des hommes d'orientations aussi différentes qu'un Pavlov, un Bleuler, un Adler.

La vocation de Janet fut essentiellement celle d'un médecin psychologue. Ancien élève de l'Ecole normale supérieure, où il eut pour condisciples Bergson et Jaurès, il se destina d'abord à la philosophie et devint agrégé de l'Université de Paris en 1882. Puis, sous la double influence d'un psychologue, Ribot, et d'un médecin, Charcot, se précisa son orientation définitive vers la pathologie mentale.

Deux maîtres: Ribot et Charcot

Ribot, pour qui fut créée, à l'instigation de Renan, une chaire de psychologie expérimentale et comparée au Collège de France, avait annoncé l'avènement d'une psychologie indépendante de la métaphysique. Dans une suite de monographies sur les maladies de la mémoire, de la volonté, de la personnalité, sur la psychologie des sentiments, il avait mis en évidence ce fait d'une im-

portance capitale: la désorganisation d'une fonction mentale suit un ordre inverse de celui qui a présidé à son évolution. Il appliquait ainsi à la psychiatrie la loi de dissolution dont le médecin anglais Hughlings Jackson, disciple de Spencer, avait montré la fécondité en neurologie. Rappelant l'œuvre de Ribot, Pierre Janet a écrit: «Ses livres ont été pendant longtemps le bréviaire des psychologues et des médecins, ils les ont réunis, ils leur ont donné des études communes, un langage intelligible pour tous et des modèles à imiter.»

L'autre influence décisive dans sa formation fut celle de Charcot, qui avait entrepris à la Salpêtrière l'étude des névroses, de l'hystérie et de l'hypnotisme. La thèse de doctorat en philosophie de Pierre Janet sur l'*Automatisme psychologique* (1889), essai d'application de l'hypnose à l'analyse des formes inférieures et subconscientes de l'activité mentale, et sa thèse de doctorat en médecine sur l'*Etat mental des hystériques* (1892), où il définit l'hystérie par un rétrécissement du champ de la conscience, se rattachent à l'école de la Salpêtrière. C'est par la même école que passa Freud en 1885-1886. Si l'histoire des relations entre Janet et Freud, ces deux maîtres de la psychopathologie, a prêté à maintes contestations, il est incontestable que l'un et l'autre furent marqués à l'origine par l'enseignement de Charcot.

L'œuvre du psychologue

Successeur de Ribot au Collège de France à partir de 1895, Pierre Janet a donné dans la même chaire son enseignement jusqu'en 1934, soit pendant près de quarante ans. Il avait l'habitude de réunir ses leçons en volumes et telle fut l'origine de ses livres: *Névroses et idées fixes*; *Les obsessions et la psychasthénie*; *De l'angoisse à l'extase*; *La croyance et les sentiments*; *Les stades de l'évolution psychologique*; *L'évolution de la mémoire*

et de la notion du temps; La force et la faiblesse psychologiques; Les débuts de l'intelligence. Il n'est pas possible de résumer une œuvre qui comporte plus de quinze mille pages, tout au plus peut-on en indiquer l'idée directrice: établir une hiérarchie des fonctions mentales basée sur la psychologie pathologique, car il était persuadé que les lois de la maladie aident à découvrir les lois de la santé. «Tous les symptômes pathologiques se rattachent par des transitions innombrables aux phénomènes de la psychologie normale et l'on peut discuter indéfiniment sur la limite.»

Pierre Janet opposait deux formes du fonctionnement de l'esprit: l'activité automatique ou conservatrice qui se borne à restaurer le passé, l'activité de synthèse qui réunit des phénomènes en un phénomène nouveau différent de ses éléments. La pensée normale est faite de leur union. Dans les névroses, l'activité de synthèse se dégrade au profit de l'activité automatique. Les actes nécessitant une haute tension psychologique, c'est-à-dire des actes complexes, impliquant une appréhension de la réalité concrète et présente, une adaptation sociale et une prise de conscience, deviennent de plus en plus difficiles, tandis que les opérations mentales de basse tension ne sont nullement déficitaires. Au sommet de la hiérarchie, ce psychologue de l'efficiences plaçait l'action achevée. De là le soin avec lequel il s'est attaché à préciser la valeur respective des différentes «conduites», leur mise en train, leurs sentiments régulateurs, et, sous l'angle de la dépense de force psychologique, leur budget.

L'œuvre du médecin

Chez Janet l'œuvre du psychologue se double de l'œuvre du médecin. Il a individualisé une maladie à laquelle son nom reste attaché, la *psychasthénie*. C'est un état d'asthénie psychique qui s'exprime par une gamme d'insuffisances allant du «sentiment d'incomplétude» à l'incapacité de l'effort. Le psychasthénique souffre d'une déficience élective dans toutes les opérations mentales qui nécessitent l'appréhension de la réalité présente et font intervenir la «fonction du réel» et la «fonction du présent». Sa perception extérieure et intérieure est troublée par des sentiments de peu de réalité ou d'irréalité, d'inconsistance, de vide, d'étrangeté. Il ne peut se décider, affirmer et agir. En revanche, les activités abstraites et désintéressées, les activités imaginaires, les automatismes psychologiques sont chez lui non seulement conservés mais exagérés. A la limite, la psychasthénie correspond à un type psychologique dont les comportements restent compatibles avec une activité normale; à l'autre limite il s'agit d'une véritable maladie incompatible avec la vie sociale. Janet a considéré cette faiblesse de la tension psychologique comme l'expression d'une faiblesse nerveuse, en général innée et inscrite dans une constitution, mais qui peut aussi être provoquée par toutes les causes d'épuisement nerveux agissant sur un terrain prédisposé. C'est dans cette seule

perspective qu'il a envisagé le rôle des conflits émotionnels et affectifs, auxquels l'école psychanalytique a donné une toute autre importance.

Actualité de Pierre Janet

On a souvent opposé Freud et Janet, parce que celui-là a considéré surtout les névroses comme le résultat de conflits d'origine psychologique, et celui-ci comme le résultat d'une déficience d'origine nerveuse. En fait, ces maladies de l'adaptation font intervenir différents facteurs qui presque toujours s'associent. Sans des situations conflictuelles, le Moi ne serait pas névrosé, mais sans une prédisposition constitutionnelle, ces situations ne seraient pas névrosantes. Les deux conceptions, en apparence antagonistes, se complètent plutôt qu'elles ne s'opposent. D'autre part, dès ses premières observations, Janet avait découvert qu'en faisant revivre à une hystérique sous hypnose l'émotion qui fut à l'origine de son trouble, en provoquant la réminiscence du souvenir traumatisant, on pouvait faire disparaître les symptômes. C'était le cas de Marie, parallèle au cas d'Anna rapporté par Breuer et Freud. Mais, tandis que Freud approfondissait le mécanisme psychologique de cette cure et découvrait la psychanalyse, Janet s'engageait dans une autre voie et cherchait à caractériser la faiblesse du névrotique comme une insuffisance nerveuse et cérébrale.

Dans ses dernières années, il portait un extrême intérêt aux découvertes psycho-physiologiques sur la régulation des activités mentales par les centres nerveux de la base du cerveau et aux débuts de la psycho-pharmacologie. Jusqu'à sa mort, survenue le 24 février 1947 à l'âge de quatre-vingt-huit ans, il suivit avec l'alacrité d'un esprit demeuré intact les progrès de la psychiatrie. Il est remarquable de voir combien certaines conceptions de Janet sont en accord avec un ensemble de données récemment acquises par la psycho-physiologie, qui permet de les envisager sous de nouvelles perspectives. C'est peut-être le meilleur signe de la vitalité d'une pensée que de fournir aux chercheurs des idées générales directrices, vérifiables par la suite, à l'aide de faits nouveaux pour l'explication desquels la théorie initiale n'avait pas été spécialement émise. Pierre Janet était de ces éveilleurs dont l'enseignement continue d'inspirer de nombreux médecins et psychologues.

Rubrique de la langue

Firme, mot devenu européen. – C'est avec un vif plaisir que je salue la première remarque que m'adresse l'un de mes censeurs. Si je dis *de mes censeurs*, c'est que je souhaite bien en avoir d'autres encore, et je n'attends que le moment où ils se feront connaître. Ainsi, M. P. H. de Porrentruy, s'est étonné de me voir faire usage du mot *фирме* dans ma chronique du 12 décembre 1959, et me demande si je ne partage pas l'avis de M. Camille Dudan, lequel condamne ce terme dans son ouvrage *La Paille et la Poutre*.

Je vous l'accorde, j'aurais fort bien pu parler de la «maison qui vend les réfrigérateurs X», plutôt que de me servir d'un terme que Bénac, dans son *Dictionnaire*

Bestecke
von **Schärer + Co**
Marktgasse 63, Bern

des *Synonymes*, qualifie de familier. J'admets aussi que le mot *firme*, tel que je l'ai employé, n'est pas pris dans son acception première. Mais l'extension de sens que je lui ai fait prendre est actuellement acceptée. C'est même le seul sens que lui donne la définition que je trouve dans le plus récent des *Petit Larousse* (édition de 1959): *entreprise industrielle ou commerciale*.

J'aurais toutefois été curieux de connaître l'avis de M. C. Dudan. Malheureusement, il se trouve que son ouvrage *La Paille et la Poutre* est rédigé sous la forme d'un dialogue imaginaire entre deux personnages, Pierre et Jean, et que les propos pleins d'enseignement que tiennent ces derniers ne sont généralement défendus que par des arguments assez maigres. Ainsi, Jean, après avoir parlé de quelque *filiale*, se contente de nous dire: *Je n'ai pas dit la firme, qui est un anglicisme et un germanisme à la fois*. Que *firme* ne soit pas synonyme de *filiale* ne fait pas de doute. Quant à condamner ce terme parce qu'il est un mot d'emprunt assez récent, voilà qui ne me paraît pas une raison suffisante. Autant, alors, condamner du même coup *budget* (datation: 1768; mot adopté officiellement en 1806), *télépathie* (de l'anglais *telepathy*, créé par Myers en 1882), *téléphone* (mot auquel Bell donna son acception actuelle en 1876), *téléphérique* (de l'anglais *telpherage*, 1883 – la forme incorrecte de *téléférique* nous était venue par l'intermédiaire de l'italien *teleferico*), autant condamner des néologismes plus récents encore, mais non moins utiles, tels que *roquette* (orthographe actuellement recommandée), l'adjectif *exhaustif*, etc. Nous comprendrions encore que l'on puisse s'élever contre l'introduction du mot *firme* dans notre vocabulaire si nous l'écrivions *firm* et que nous prononcions *feurm*. Mais le mot a été suffisamment francisé, et même si parfaitement qu'on ne sait au juste actuellement si c'est à l'anglais *firm* ou à l'allemand *Firma* que nous le devons. W. von Wartburg, dans son monumental ouvrage (*Französisches Etymologisches Wörterbuch*), prétend que l'altération phonétique qu'impliquerait le passage au français du mot *firm* n'est guère soutenable; ce qui le fait conclure à l'origine allemande du mot *firme*. Voilà qui serait défendable si ç'avait été la France qui en avait fait l'emprunt la première. Mais, comme nous l'apprend Littré, dans son supplément de 1877, le mot *firme* a été emprunté d'abord par la Belgique. Qui sait si les Belges ne sont pas plus portés que les Français à franciser les anglicismes, à la manière des Suisses peut-être qui se refusent à dire *foutbôl*, *saïd-car* ou *païp-laïn* (notons, pour ce dernier mot, que la prononciation *pip'lin* est actuellement recommandée par ceux qui n'acceptent pas les équivalents tout neufs d'*oléoduc* et de *gazoduc*)? Pour en revenir plus précisément au terme qui nous intéresse ici, contentons-nous de dire qu'il s'agit là d'un mot devenu européen, tiré du bas latin *firma*, au sens de «convention», et qui subsiste encore sous la même graphie en italien et en espagnol, alors qu'en français le mot *ferme* repose sur la forme altérée contenant un *i* bref du latin classique *firmus*. Dans notre langue, *firme* a été d'abord l'équivalent de ce qu'on appelait la *raison sociale*, c'est-à-dire le nom sous lequel est connu et officiellement déclaré un établissement commercial ou industriel. Duhamel parle ainsi de la *firme Cilpo* (exemple cité par le *Robert*). Par extension de sens, le mot *firme* en est venu à désigner l'établissement lui-même. Les dictionnaires

donnent pour exemples: *les grosses firmes de l'industrie automobile (Robert)*, *une firme puissante (Quillet)*, *travailler à la firme X (Bailly)*, *les firmes d'appareils de photos (Bénac)*, etc.

En toute objectivité, je ne puis conclure qu'à un excès de purisme de la part de M. Dudan. Que je sois puriste moi-même, comme le prétend mon correspondant, je le veux bien, s'il entend par là que je m'attache à lutter uniquement contre les mots inutiles (je vous dirai par exemple: ne dites pas «*cafignon*» alors qu'existe le mot *pantoufle*), contre les confusions (*fourneau* n'est pas synonyme de *poêle*, vous dirai-je encore), contre les mots d'emprunt disgracieux dans notre langue (*leadership*, *leitmotiv*, etc.), contre les évolutions sémantiques fâcheuses (généralement parmi des mots à la mode, tel *valable*), en un mot, contre tout ce qui nuit, aussi bien dans le vocabulaire que dans la syntaxe, au génie de notre langue. Mais ma qualité de puriste – pour autant que cette dénomination ne soit pas prise en mauvaise part – n'implique pas pour moi l'obligation de m'opposer systématiquement à l'évolution de la langue, à la condition toutefois que cette évolution ne nuise pas à l'expression de la pensée, qu'elle soit générale dans la majeure partie des territoires francophones et qu'elle ne nous vaille pas des constructions syntaxiques ou des prononciations qui nous soient étrangères. *Marcel Volroy*

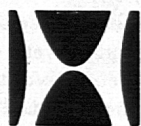
NECROLOGIE

† Edmond Beuchat

Le décès de M. Edmond Beuchat, maître de l'école d'application à l'Ecole normale de Porrentruy, a surpris douloureusement un grand nombre de ses amis. Il y a quelques semaines, à peine, il était à l'hôpital Victoria à Berne pour y subir une intervention chirurgicale qui révéla un mal incurable. Toutefois, Edmond Beuchat conserva sa lucidité et un espoir de guérir jusqu'à l'heure où, dans la nuit de Noël, la mort vint le surprendre à l'âge de 64 ans.

Le défunt était un pédagogue de talent. Tous ses élèves ont conservé de lui le souvenir d'un maître juste, compréhensif, attentif à toutes les réactions de celles et de ceux qui lui étaient confiés. Il était naturellement bon et il avait cette qualité particulière de s'imposer sans jamais élever la voix. Sa réputation de pédagogue lui avait valu la considération de ses collègues et son commerce agréable leur sympathie.

Edmond Beuchat était profondément attaché à sa profession. C'était sa principale raison de vivre. Il y trouvait maintes satisfactions et recherchait sans cesse l'occasion de faire de nouvelles expériences pour améliorer son enseignement et en faire profiter les jeunes étudiants de l'Ecole normale qui se destinaient au métier d'instituteur. Le défunt était de très bon conseil. Dans les milieux scolaires, on fit souvent appel à son expérience. A Porrentruy où il enseignait depuis 35 ans, Edmond Beuchat a obtenu de beaux succès et les témoignages d'estime, de reconnaissance qui lui ont été décernés jusqu'à ces dernières semaines ont été pour lui de belles récompenses sans qu'il se soit jamais douté qu'il partirait si tôt.



WOHNGESTALTUNG
HEYDEBRAND SWB
METZGERGASSE 34, BERN

Le défunt appartenait aussi au corps enseignant de l'Ecole municipale commerciale où son enseignement était très apprécié. Entre autres branches, il enseignait la sténographie, ce qui lui valut, peu de jours avant son départ pour Berne, d'être nommé membre d'honneur de la Société de sténographie Aimé Paris.

Edmond Beuchat était également un excellent musicien. Il aimait surtout le chant. Il l'enseignait à l'Ecole secondaire. Mais, à côté de son activité scolaire, il se consacra à la Chorale des Breuleux, puis au «Männerchor», à la Chorale, au Chœur mixte de Porrentruy qu'il dirigea pendant de longues années, qu'il conduisit au succès et qui, pour souligner leur reconnaissance, le nommèrent membre d'honneur. Edmond Beuchat fut également membre du Comité central de l'Union des chanteurs jurassiens, puis secrétaire du jury et enfin membre d'honneur. Toutes ces distinctions ont leur signification propre. Elles prouvent qu'Edmond Beuchat était partout à sa place là où il avait été appelé et que partout où il a pu se dépenser, il a fait œuvre utile et féconde.

Edmond Beuchat fut encore membre du jury de l'Association des fanfares libérales du district de Porrentruy. Il était un excellent libéral. C'était un homme courageux qui savait prendre ses responsabilités, défendre sa cause et ses amis. Il laissera le souvenir d'un pédagogue distingué, d'un être foncièrement bon et loyal, d'un musicien qui aimait se consacrer au culte du chant, plus particulièrement pour lui-même et pour ceux qui partageaient ses goûts, d'un citoyen profondément attaché à ses idées.

C'est une foule émue qui lui a rendu les derniers honneurs.

Un long cortège de parents, de collègues, d'anciens élèves et d'amis avaient tenu à accompagner à sa dernière demeure cet homme honnête, ce citoyen de valeur trop tôt enlevé à leur affection et à leur estime.

Au cimetière, après les prières rituelles, M. Maurice Petermann, inspecteur des écoles primaires, représentant la Direction de l'instruction publique, retraça la carrière féconde du défunt, en qui l'Etat et l'école perdent un excellent serviteur.

Au nom de la Société philanthropique Union, M. Paul Calame rendit plus spécialement un juste hommage à l'homme de cœur que fut Edmond Beuchat, dont il sut mettre en relief les profondes qualités.

Mais les chanteurs jurassiens, eux non plus, n'avaient pas oublié ce qu'ils doivent au défunt. C'est en leur nom que s'exprima M. de Coulon, alors que la Chorale et le «Männerchor» de Porrentruy chantaient tour à tour un chant de circonstance.

Puissent ces ultimes témoignages de réconfort contribuer à alléger la peine de la famille en deuil, à laquelle nous présentons nos condoléances très sincères.

† Marcel Bernel

instituteur retraité

Le jour de l'an, une bien triste nouvelle se répandait à Sonceboz-Sombeval: M. Marcel Bernel, instituteur retraité, venait de mourir, emporté par une maladie de cœur. Il avait pris sa retraite il y a deux ans seulement, bien atteint dans sa santé déjà.

Marcel Bernel était né dans son village d'origine, à Sonceboz, en 1891. En 1910, il obtenait son diplôme d'instituteur et était nommé au Fuet. Pendant dix ans il enseigna dans ce petit village, puis, en 1920, il était appelé dans la commune de Sonceboz-Sombeval qu'il ne devait plus quitter.

Marcel Bernel fut un pédagogue avisé; sa grande conscience professionnelle et son amour du métier le poussaient vers une recherche continue à rendre son enseignement vivant et actuel. C'était un collègue serviable; jamais il ne refusait le service, le renseignement, le conseil qui lui était demandé; il

aurait remué ciel et terre pour satisfaire celui qu'il avait à aider. C'était un esprit ordonné, un organisateur né; tout ce qu'il entreprenait, il le faisait avec minutie, jusque dans le moindre détail. Sous une apparence réservée Marcel Bernel cachait un cœur d'or et une âme très sensible. Il aimait beaucoup ses élèves et se livrait à eux sans détour; hélas, il n'était pas toujours payé en retour et les réticences qu'il découvrait parfois chez certains le faisaient cruellement souffrir.

Marcel Bernel était très attaché à son village et se passionnait pour son histoire; rien de ce qui s'y était passé ne lui était



étranger. La commune bourgeoise perd en lui un de ses plus fidèles serviteurs; en 1913, lorsqu'il était encore instituteur au Fuet, il était appelé à remplir les fonctions de secrétaire de cette corporation; que de voyages, à pied, par n'importe quel temps, n'a-t-il pas fait pour répondre toujours présent aux convocations qu'il recevait; il occupa ce poste jusqu'en 1929; il fut président de 1929 à 1937, conseiller de 1942 à 1949, vérificateur des comptes de 1949 à 1954; en 1954, il était à nouveau appelé à la tête de la communauté bourgeoise, poste qu'il occupait encore au moment de son décès.

Les sociétés locales aussi lui doivent énormément. Il dirigea l'Union chorale pendant quarante ans; l'Union instrumentale et la Société fédérale de gymnastique le comptaient parmi leurs membres d'honneur. A combien d'œuvres ou d'associations également apporta-t-il sa collaboration avec toujours la même ardeur et le même dévouement. Ceux qui avaient le privilège de se compter parmi ses amis savent aussi quel homme charmant, simple, modeste et fidèle il a toujours su rester.

Marcel Bernel fut incinéré au crématoire de Bienne où une grande foule d'amis avait tenu à l'accompagner. La cérémonie d'adieu fut présidée par M. le pasteur Simon. M. R. Meuret s'exprima au nom des instituteurs, M. P. Bourquin au nom de sa commune bourgeoise; M. le député H. Landry apporta l'hommage de l'Association des maires et présidents de bourgeoisies, M. J.-P. Farron, ingénieur forestier, celui de l'Association des propriétaires de forêts; M. R. Colomb dit la reconnaissance des sociétés locales de Sonceboz-Sombeval.

Marcel Bernel laissera chez tous ceux qu'il a côtoyés un souvenir impérissable. A sa veuve et à sa fille éplorées ainsi qu'à toute sa parenté dans le deuil, nous présentons nos condoléances sincères.

R. M.

A L'ETRANGER

France. *Illustrés pour enfants.* D'après une étude récente, il apparaît que le total des journaux illustrés vendus chaque mois en France atteint dix-sept millions d'exemplaires. Deux enfants sur trois lisent cinq revues par semaine.

Contre la presse licencieuse. Selon une ordonnance revisant certaines dispositions législatives concernant la presse, il est désormais interdit de proposer, de donner ou de vendre à des mineurs de dix-huit ans les publications de toute nature présentant un danger pour la jeunesse en raison de leur caractère licencieux ou pornographique ou de la place faite au crime. Il est interdit, en outre, d'exposer ces publications à la vue du public en quelque lieu que ce soit. Diverses peines et mesures sont prévues contre toute infraction à cette ordonnance, allant de l'amende à l'emprisonnement et à la fermeture temporaire ou définitive de l'entreprise coupable. **BIE**

Tchécoslovaquie. *Editions nationales pour les livres d'enfants.* Le 8 mai 1959 fut célébré à Prague le dixième anniversaire de l'activité des «Editions nationales pour les livres d'enfants» (Státní Nakladatelství Dětské Knihy). Le même jour eut lieu le vernissage de l'Exposition de livres d'enfants organisée à cette occasion par la maison d'édition jubilaire. Panorama de dix ans d'activité culturelle au service de l'enfant, cette exposition groupe les principaux ouvrages publiés pendant cette période, allant des premiers albums illustrés sur fort carton à l'usage des tout-petits jusqu'aux maquettes d'une importante encyclopédie pour la jeunesse (dont la parution est prévue pour la fin de l'année) en passant par les albums de contes, les romans pour adolescents, les nouvelles, les livres de voyage, les ouvrages documentaires, etc. On remarque aussi de nombreuses traductions d'auteurs étrangers tels que Jules Verne, Alphonse Daudet, Kipling, Fenimore Cooper, Erich Kästner entre autres. La qualité de leur production a déjà valu aux «Editions nationales pour les livres d'enfants» plusieurs distinctions et prix tant nationaux qu'internationaux, entre autres le Grand Prix au Concours de présentations individuelles à l'Exposition universelle internationale de Bruxelles en 1958. **BIE**

U. R. S. S. *La réforme de l'enseignement de décembre 1959.* La nouvelle loi scolaire prévoit l'extension des internats et écoles «à journée prolongée»; l'adaptation des écoles de dix ans aux types scolaires nouveaux; l'accroissement du contingent de jeunes filles asiatiques dans les écoles complètes; le perfectionnement du personnel enseignant. Elle prévoit également la création de nouveaux établissements d'enseignement professionnel urbains (durée: 1 à 3 ans) et ruraux (durée: 1 à 2 ans), à partir de l'école de huit ans; la substitution de l'entretien complet des élèves par un salaire d'apprenti, sauf dans des cas spéciaux; des écoles secondaires spécialisées préparant les cadres moyens à partir de l'école de huit ans (écoles secondaires «incomplètes») ou de l'école de onze ans (école secondaire complète). La durée des écoles secondaires spécialisées est variable selon que l'élève exerce une activité professionnelle ou non. La loi porte création d'ateliers scolaires à production marchande. Dans le domaine de l'enseignement supérieur, elle prévoit la création de domaines agricoles, tous les travaux incombant aux étudiants; des spécialisations agricoles suivant les zones; des expériences de travail de production pour les étudiants en sciences économiques; le travail pratique ininterrompu des étudiants en médecine; le renforcement des études physico-mathématiques, chimiques et biologiques; des facilités diverses en faveur des élèves supérieurement doués; l'éducation méthodologique de l'esprit créateur; la stimulation de l'intérêt intellectuel et des capacités d'assimilation; l'utilisation rationnelle des meilleurs spécialistes de tous les secteurs de l'activité pour enseigner les techniques; le rôle accru de l'enseignement

supérieur dans le domaine de la recherche (théorique et pratique); des mesures destinées à favoriser l'accession aux emplois. Des mesures immédiates devront être prises par le gouvernement de l'Union et les républiques fédérées pour l'application de la nouvelle loi, de façon à permettre la refonte du système scolaire en trois à cinq ans à partir de l'année 1959-1960. **BIE**

Yougoslavie. *Le lycée dans le nouveau système scolaire.* Les principes de base du plan d'études des lycées ont été adoptés au mois d'avril dernier. Ces établissements seront suivis par les élèves ayant terminé leurs études primaires de huit ans et les études y dureront quatre ans. Tous les jeunes gens, après la scolarité obligatoire de huit ans, c'est-à-dire à l'âge de quinze ans, choisiront librement entre l'enseignement général et l'enseignement technique ou professionnel. La première année de lycée est commune pour tous les élèves, après quoi il se divise en deux sections: les humanités et les sciences. La notion d'éducation générale prend une importance accrue au lycée. Elle comporte aussi une éducation technique, esthétique, physique et pratique quant aux méthodes de travail. Par l'introduction de l'éducation technique et de l'initiation aux méthodes de travail, le lycée développera, dans une mesure plus large, le sens du travail productif, ce qui rapprochera l'école de la vie. Les lycéens seront tenus d'effectuer des travaux pratiques dans les entreprises et de se familiariser, dans les ateliers scolaires, avec les problèmes techniques qui se présentent dans la vie quotidienne. Le projet de programme, qui sera fixé dans les détails par les républiques populaires fédérées, prévoit également l'organisation de cours spéciaux (d'administration, de correspondance, etc.). Les instructions qui suivent certains chapitres insistent notamment sur l'emploi des méthodes et des techniques nouvelles de l'éducation. **BIE**

Canada. *Rétribution des maîtres selon leurs mérites.* Le système de la rétribution des maîtres selon leurs mérites est vigoureusement combattu par la Fédération des maîtres canadiens et par ses sections provinciales. Ce système a été adopté à Cranbrook (Colombie britannique) et par un district scolaire du Saskatchewan. Il est également à l'étude dans le Manitoba. Le corps enseignant du Canada estime que les systèmes d'évaluation influençant les échelles de salaire ne sont pas scientifiques, risquent d'abaisser le moral des enseignants et exigent beaucoup de temps et d'argent qui pourraient recevoir un meilleur usage. **BIE**

Etats-Unis. *«Inventaire des talents».* Une recherche intitulée «inventaire des talents» devant être effectuée à l'échelle nationale a été approuvée par l'«Office of Education». Le programme – qui s'étendra sur quatre ans – sera dirigé par l'Université de Pittsburgh avec l'aide financière de l'Office de l'éducation dans le cadre du «programme coopératif de recherches». Cette enquête doit servir à dresser le tableau des élèves des «high schools», de leurs aptitudes et de leurs plans futurs. Une batterie de 26 tests sera administrée à 500 000 élèves sélectionnés appartenant à 1400 écoles secondaires publiques, privées et paroissiales, représentant environ le 5% des effectifs complets des «high schools». Ces mêmes élèves seront examinés à nouveau une année, cinq ans, dix ans et vingt ans après avoir terminé leurs études secondaires. **BIE**



Die Werkstätten für handwerkliche Inneneinrichtungen

MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATES



COMMUNICATIONS DU SECRETARIAT

Erneuerungswahlen 1960

1. Teilerneuerung der Sektionsvorstände

Gemäss Art. 16 der Statuten sind die Sektionsvorstände zur Hälfte zu erneuern. Laut § 2 des Geschäftsreglements beginnt die Amtsdauer der neuen Sektionsvorstände jeweilen am 1. Juli der geraden Jahre. Die bisherigen Sektionsvorstände bleiben also im Amte bis zum 30. Juni 1960.

Bis zum 31. März 1960 sind dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins die Adressen (wenn möglich auch die Telephonnummern) des Präsidenten, des Sekretärs und des Kassiers der Sektion zu melden.

2. Teilerneuerung des Kantonalvorstandes

a) Vertretung der Landesteilverbände

Es haben zu wählen:

Jura-Süd: einen Primarlehrer

Seeland: eine Primarlehrerin

Oberaargau: eine Primarlehrerin

Mittelland: einen Primarlehrer

Emmental: einen Primarlehrer

Oberland-Ost: einen Primarlehrer

Die Landesteilverbände Jura-Nord, Bern-Stadt, Oberland-West behalten ihre bisherige Vertretung.

Gemäss § 2 des Geschäftsreglements bleibt der bisherige Kantonalvorstand im Amte bis zum 30. Juni 1960. Die Präsidenten derjenigen Sektionen, aus deren Mitte die neuen Vertreter gewählt werden, bitten wir, die Namen und Adressen (auch die Telephonnummern) der neugewählten Kantonalvorstandsmitglieder dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins *bis zum 31. März 1960* zu melden.

b) Vertretung des Bernischen Mittellehrervereins

Gemäss Art. 29, lit. c), der Statuten des Bernischen Lehrervereins hat der Bernische Mittellehrerverein das Recht, zwei Mitglieder in den Kantonalvorstand des Bernischen Lehrervereins abzuordnen. Der bisherige Präsident des BMV, Herr Schori, wird noch zwei Jahre im Kantonalvorstand des BLV verbleiben. Der zweite Vertreter ist laut Art. 27 der Statuten des BMV der Präsident des Kantonalvorstandes des BMV. Er ist auf 1. Juli 1960 neu zu wählen.

Der Kantonalvorstand

Nouvelles élections au printemps 1960

1. Election partielle des comités de section

Aux termes de l'art. 16 des statuts, les comités de section se renouvellent par moitié. C'est le 1^{er} juillet des années paires que commence leur période de fonctions. Les comités de section actuels restent donc en charge jusqu'au 30 juin 1960 (§ 2 Règlement n° 1).

L'on est prié de faire parvenir au Secrétariat de la Société des instituteurs bernois, *d'ici au 31 mars 1960*, les adresses (avec numéros de téléphone) du président, du secrétaire et du caissier de la section.

2. Renouvellement partiel du Comité cantonal

a) Représentants des associations régionales (enseignants du degré primaire)

Jura-Sud: un instituteur

Seeland: une institutrice

Haute-Argovie: une institutrice

Mittelland: un instituteur

Emmental: un instituteur

Oberland-Est: un instituteur

Les associations régionales du Jura-Nord, Berne-Ville et Oberland-Ouest gardent leur représentation actuelle.

Selon le § 2 du Règlement n° 1, le Comité cantonal actuel reste en fonctions jusqu'au 30 juin 1960. Nous prions les présidents des sections auxquelles appartiendront les nouveaux membres du Comité cantonal de nous faire part des noms et adresses des élus (avec numéros de téléphone) *jusqu'au 31 mars 1960*.

b) Représentants de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes

Aux termes de l'art. 29, lit. c), des statuts de la SIB, la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes a le droit de déléguer deux membres au Comité cantonal de la Société des instituteurs bernois. Le président actuel de la SBMEM, M. Schori, fera encore partie du Comité cantonal pour deux ans. Selon l'art. 27 des statuts de la SBMEM, son président est d'office membre du Comité cantonal de la SIB. Un nouveau président devra être élu pour le 1^{er} juillet 1960.

Le Comité cantonal

VEREINSANZEIGEN-CONVOICATIONS

NICHTOFFIZIELLER TEIL-PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrergesangverein Oberaargau. Hauptversammlung: Dienstag, 19. Januar, 17.30, Theater Langenthal. Probenbeginn: 26. Januar.

Seeländischer Lehrergesangverein. Wiederbeginn der Proben: Dienstag, 19. Januar, 16.30, Sekundarschulhaus Kirchenfeld, Lyss. Neue Sängerinnen und Sänger sind willkommen.

Lehrergesangverein Thun. Probe: Donnerstag, 21. Januar, 16.45, Aula des Seminars.

Lehrerturnverein Burgdorf. Montag, 18. Januar, 17.15, bei der Turnhalle Schlossmatte mit Schlittschuhen.

Lehrerinnen-Turnverein Bern und Umgebung. Unsere Übungen finden jeden Freitag, 17.00, in der Turnhalle der Mädchensekundarschule Monbijou statt. Neue Mitglieder sind stets willkommen.

Freie Pädagogische Vereinigung. Zusammenkunft: Samstag, 23. Januar, 14.15, Ryfflihof. Unterrichtsgestaltung auf der Unterstufe.

Stellenausschreibung

Im staatlichen Knabenerziehungsheim Erlach werden 2 Lehrstellen zur definitiven Besetzung ausgeschrieben.

Stellenantritt: 1. April 1960

Besoldung: Klasse 11, d. h. Fr. 9668.- bis Fr. 13 684.- abzüglich freie Station Fr. 2010.- bzw. Fr. 2034.-.

Bewerber wollen sich **bis 31. Januar 1960** bei der unterzeichneten Direktion schriftlich anmelden.

Bern, den 5. Januar 1960

**Direktion des Fürsorgewesens
des Kantons Bern**

INTERIEUR

auserwähltes **KUNSTHANDWERK**
Schmuck, Körbe



Nur Herrengasse 22, Bern, Telefon 2 01 74
zwischen Casino und Münsterplatz



SCHÖNI
Uhren & Bijouterie
THUN

Uhren jeder Art,
grösste Auswahl
am Platze
Bälliz 36

Unsere Inserenten verhelfen Ihnen gerne zu guten Einkäufen

Schulgemeinde Hosenruck a. Nollen, Thurgau

Auf das Frühjahr 1960 wird die

Lehrstelle an der Gesamtschule

etwa 35 Schüler, frei. Unser Schulhaus steht an schönster, sonniger Lage mit renovierter Wohnung mit Bad.

Wir bieten nebst der gesetzlichen Besoldung noch freie Wohnung mit Dienstalterszulage nach Übereinkunft.

Lehrer katholischer Konfession mit evtl. Eignung für den Orgeldienst in der Kirche Welfenberg mögen sich tunlichst melden beim Präsidenten Paul Bauer, Welfenberg, Telefon 073 - 4 01 82.

BUCHBINDEREI

BILDER - EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
(ehem. Waisenhausstrasse)
Telephon 3 14 75

Bandgeräte
395.- 495.- 755.- 990.-
Miete, Teilzahlung

Spitalgasse 4
Bern, Tel. 2 36 75



Kantonales Technikum Biel

Die zweisprachige technische Fachschule

I. Technische Abteilungen

Maschinentechnik, Elektrotechnik, Bautechnik, Uhrentechnik, Automobiltechnik.

II. Angegliederte Fachschulen

Uhrmacherei (Outils, Rhabilleurs, Praticiens, Regleuses), Präzisionsmechanik, Kunstgewerbe, Verkehr und Verwaltung.
Modern eingerichtete, reichlich ausgestattete Lehrwerkstätten und Laboratorien.

Schuljahr 1960/61

Anmeldetermin: 1. Februar 1960
Aufnahmeprüfungen: 15. und 16. Februar 1960
Beginn des Sommersemesters: Montag, 25. April 1960
Anmeldeformular und Auskunft durch

die Direktion

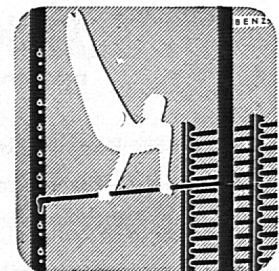
Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

Alder & Eisenhut AG

Küsnacht-Zürich ☎ 051 - 90 09 05
Ebnat-Kappel

Das schweizerische
Spezialgeschäft für
Turn- und Sportgeräte

**Direkter Verkauf
ab Fabrik
an Schulen, Vereine
und Private**

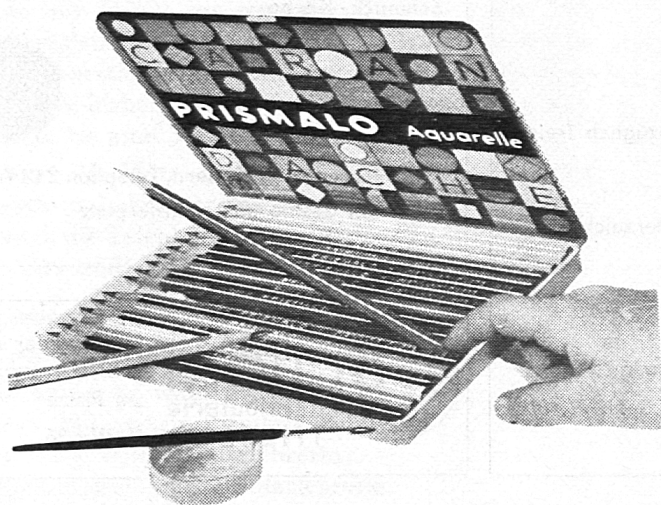


Mon petit livre de français (3. verbesserte Auflage)

Einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis
Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim
Verfasser: **Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal.**

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Sekundarschule Kerzers FR

Stellenausschreibung

Die Stelle eines Lehrers oder Lehrerin an der vierklassigen Sekundarschule von Kerzers wird auf den Frühling 1960 mit Stellenantritt am 25. April (Beginn des Schuljahres 1960/61) zur freien Bewerbung ausgeschrieben. Wir benötigen:

1 Sekundarlehrer(in)

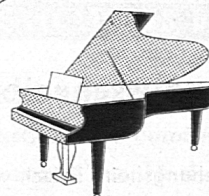
mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

besonders für Botanik, Zoologie, Physik, Chemie, sowie Algebra, Geometrie, Knaben-Turnen und evtl. Handfertigkeitsunterricht.

Die Besoldung ist kantonale neu geordnet mit Dienstalters- und Gemeindezulagen. Nähere Auskunft erteilt die Schuldirektion von Kerzers.

Bewerber melden sich bis zum 6. Februar 1960 bei der Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg in Freiburg.

Die Schulbehörden von Kerzers



Klavierfachgeschäft P. Wernli

Mitglied des Schweiz.
Verbandes Klavierfach-
leute und -stimmer

Reparaturen, Stimmungen
Flügel, Cembali, Pianos, Spinette
Miete auch mit Kaufrecht, günstige Teilzahlungen

Wylersstrasse 15, Bern, Tel. 8 52 37



Spezialgeschäft für Kaffee, Tee
und feine Lebensmittel

Verwaltung und Verkehr

Spezialabteilung

Gründliche Vorbereitung auf:

Bahn, Post, Polizei

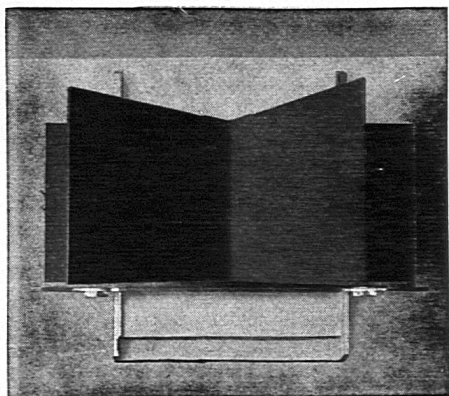
Zoll, Telephon, Telegraph

**Neue Handelsschule
Bern**

Inh. u. Dir.: L. Schnyder

Effingerstr. 15, Tel. 031 - 30766





Alle Systeme Beratung kostenlos
gegründet 1911

Magazinweg 12 Telefon 2 25 33

F. Stucki, Bern Wandtafelfabrik

STADTTHEATER BERN

Hinweis

an die Inhaber unseres **Mittwoch-Landabonnements**: Ihre zweite Vorstellung der Spielzeit 1959/60 findet statt am

Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr

«Ein besserer Herr»

Komödie von Walter Hasenclever

Hinweis

an die Inhaber unseres **Dienstag-Landabonnements**: Ihre zweite Vorstellung der Spielzeit 1959/60 findet statt am

Dienstag, 19. Januar, 20 Uhr

«Paganini»

Operette von Franz Lehar

Für diese Vorstellungen sind noch weitere Karten im freien Verkauf erhältlich!

Vorverkauf: Telefon 031-2 07 77 und an der Abendkasse

LANDABONNEMENT

Schuhe für alle von



UNFALL, HAFTPFLICHT, HEKTAREN, SACHVERSICHERUNGEN

MASCHINENBRUCH

**NATIONAL
VERSICHERUNG**

GRIMMER + BIGLER BERN
Generalagentur - Hotelgasse 1 - Telefon 2 48 27

REISE, TRANSPORT

MOTORFAHRZEUG-HAFTPFLICHT, KASKO, INSASSENVERSICHERUNG



wirtschaftlich
zuverlässig
technisch voran
preislich vorteilhaft

der bekannte Schweizer Qualitätsbrenner gebaut für höchste Anforderungen.

Wir beraten Sie gerne und unverbindlich.

ELCO-Oelfeuerungen AG, Bern

Allmendstrasse 1

Telephon 031-8 93 20 und 8 20 11

*Teppiche jeder Art
in enormer Auswahl
finden Sie immer preiswert bei*

**GEBRÜDER
BURKHARD, BERN**
Zeughausgasse 20

Primarschule Birsfelden BL

Auf Beginn des Schuljahres 1960/61 ist an unserer Schule die Stelle eines

Lehrers der Mittelstufe

neu zu Besetzen.

Besoldung Fr. 10 000.- bis Fr. 14 600.- zuzüglich Ortszulage bis Fr. 1300.- und Sozialzulagen sowie gegenwärtig 7% Teuerungszuschlag. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Pensionskasse obligatorisch.

Handschriftliche Anmeldungen mit Beilage der Ausweise über die bisherige Tätigkeit, sowie Arztzeugnis sind bis am 31. Januar 1960 an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn E. Gisin, Hofstrasse 17, Birsfelden, zu richten.

Schulpflege Birsfelden

Schweizerisches Schullichtbild (SSL)

Der verehrten Lehrerschaft steht zu Beginn des Jahres 1960 folgendes Lichtbildmaterial über den Kanton Bern zur Verfügung:

33.1 Berner Oberland

Grundserie

1. Grimselgebiet, Flugaufnahme: Die Stauseen
2. Haslital: Überblick gegen Brienzer See
3. Aareschlucht: Blick auf Kirchet mit Aareinschnitt
4. Sustenstrasse: Hochalpen
5. Brienzer: Holzschnitzer
6. Brienzer See: See und Brienzergrat
7. Das Bördli, Flugaufnahme: Übersicht über die Lutschinenanschwemmung
8. Jungfraubahn: Kleine Scheidegg
9. Grindelwald mit Wetterhorn
10. Lauterbrunnental: Das Trogtal
11. Spiez: Schlossberg und Thuner See
12. Thuner See: See mit den Hochalpen
13. Die Kanderamündung, Flugaufnahme
14. Thun: Schlossberg und Stockhornkette
15. Die Lötschbergbahn: Bahnführung bei Frutigen
16. Saanen
17. Simmental: Alpaufzug
18. Oberländerhaus: Knuttihaus, Därstetten 1756
19. Winter im Oberland: Verschneites Wintersportgebiet

33.21 Bern Altstadt

Ergänzungsserie

1. Altstadt. Flugbild von Westen
2. Altstadt. Relief, Zustand um 1800
3. Untertorbrücke und Felsenburg. 1461/87
4. Matte. Gotisches Reihenhäus
5. Stalden. Gotisches Haus ohne Lauben
6. Junkerngasse. Lauben mit Kreuzgewölbe
7. Münster. Innenansicht
8. Münster. Das jüngste Gericht
9. Münster. Figur der Gerechtigkeit
10. Rathaus. Hauptfassade
11. Rathaus. Grosse Rathauhalle
12. Rathaus. Wandelhalle
13. Rathaus. Grossratssaal
14. Gotischer Erker. Kesslergasse
15. Holländerturm
16. Zeitglockenturm. Zifferblatt und Figurenspiel
17. Kirchgasse. Renaissancefassade 1600
18. Barockfassade eines Bürgerhauses
19. Das Stift am Münsterplatz. 1744/48
20. Hôtel de Musique 1768/71

21. Hôtel de Musique. Detail am Mittelrisalit
22. Ehemaliges Waisenhaus. 1783/86
23. Burgerspital. Flugb.
24. Heiliggeistkirche. 1726/29
25. Beatrice von Wattenwylhaus
26. Lohn, ein Landsitz. 1780/83
27. Kindlifresserbrunnen. 1543
28. Zunftfigur zu Webern
29. Unterstadt mit Plattform und Matte
30. Bärengraben

33.3 Berner Mittelland

Grundserie

1. Mittelland und Alpen: Blick vom Tavelstein
2. Guggisberg: Wald und Grasland
3. Emmental, Flugaufnahme: Gräben und Eggen im Napfgebiet
4. Emmental: Einzelhöfe im Napfgebiet
5. Emmental: Reiches Ackerbaugesamt
6. Emmentaler Bauernhof: Frittenbach
7. Käserei: Käselager mit Käsesalzer
8. Burgdorf, Flugaufnahme: Schlossberg und Emmedurchbruch
9. Langenthal: Porzellanfabrik
10. Sensegebiet, Flugaufnahme: Cañonlandschaft
11. Friesenberg: Seeland mit Blick zum Jura
12. Laupen: Stadtbild mit Schloss
13. Aarberg, Flugaufnahme: Die geschlossene Kleinstadt
14. Grosse Moos: Intensiver Gemüseanbau (Vom Mt. Vully aus)
15. Aarberg: Zuckerrübenanfuhr vor der Fabrik
16. Bieler See: Weinberge, See und Petersinsel
17. Biel: Die Industriestadt am See
18. Juragewässerkorrektion, Flugaufnahme: bei Büren a/A

33.2 Bern-Stadt

Grundserie

1. Die Altstadt, Flugaufnahme: Übersicht mit Aare und Brücken
2. Altstadt: Das Stadtbild vom Rosengarten aus
3. Kramgasse mit Zeitglocken
4. Gerechtigkeitsbrunnen, 1543
5. Münster mit Plattform und Stift
6. Bundeshaus: Gesamtansicht
7. Hochbrücken: Bahn- und Lorrainebrücke von unten
8. Berner Markt: Bundesplatz
9. Wylerfeld

33.31 Berner Mittelland

Ergänzungsserie

1. Emmental, Napfgruppe. Flugb.
2. Napfgruppe. Kartenausschnitt
3. Emmental, Schachenlandschaft
4. Nadelholzwald im oberen Emmental
5. Dorfbild Signau
6. Emmentalerhaus, Bärau, alte Form
7. Emmentaler Speicher. Langnau
8. Trachselwald. Dorf u. Schloss. Flugb.
9. Trachten. Taufe im Emmental
10. Molasseschichtkopf. Krauchthal
11. Gürbe. Verbauter Wildbach mit Schuttkegel. Flugb.
12. Amsoldingen- und Uebeschisee. Drumlinlandschaft. Flugb.
13. Aarelauf zwischen Thun und Bern. Flugb.
14. Wohlensee mit Kraftwerk Mühleberg. Flugb.
15. Hagneckkanal. Flugb.
16. Hagneckkraftwerk. Flugb.
17. Schleuse am Nidau-Bürenkanal. Flugb.
18. Erlach. Schloss und Städtchen
19. Mittelland Bauernhaus mit Walmdach Jerisberghof
20. Mittelland Bauernhaus mit Rundbogen. Mengestorf
21. Weiler Herzwil. Flugb.
22. Holzbrücke Gümnenen
23. Papierindustrie. Deisswil. Flugb.
24. Kiesindustrie. Lyss. Flugb.
25. Autoindustrie. Biel. Flugb.

33.22 Das neue Bern

Ergänzungsserie

1. Nationalratssaal
2. Grosse Schanze. Universität und SBB-Verwaltung. Flugb.
3. BKW-Verwaltung am Viktoriaplatz
4. Landesbibliothek und Bundesarchiv
5. Weltpostverein. Bürogebäude
6. Schulhaus Rossfeld
7. Werdendes modernes Quartier. Flugb.
8. Bäuerliches Bern. Oberbottigen. Flugb.
9. Verwachsen von Stadt und Land. Bern-Köniz. Flugb.
10. «Zibelemärit»
11. Leinenindustrie. Webmaschine
12. Schokoladeindustrie. Verpacken
13. Moderne Badeanlage. Weiermannshaus
14. Tierpark Dählhölzli. Elch
15. Naturhist. Museum. Steinböcke
16. Neugestaltung Nydeggen

Für die Regionalaufnahmen erfolgte im Auftrag des Bernischen Lichtbildausschusses die thematische Bearbeitung durch Herrn P. Howald, Bern und die technische Durchführung durch Herrn W. Eicher, Belp.

Weitere prompt ab Lager lieferbare SSL-Reihen: Waadtland, Baselstadt, Baselland, Uri-Reusstal, Wallis, Tessin, Graubünden, Der Bergbauer, Der Gletscher. Europa: Italien, Pyrenäenhalbinsel, Frankreich, Grossbritannien, Beneluxländer, Skandinavien, sowie mehr als 8000 Sujets über alle Wissensgebiete aus den von uns vertretenen Diaverlagen. Auf Wunsch unterbreiten wir gerne Ansichtssendungen und Prospekte.

Lehrmittel AG, Basel

Grenzacherstrasse 110
Telephon 061-32 14 53

Vertriebsstelle
des Schweiz. Schullichtbildes